

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Anzeigenstellen 2 RM., im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 RM., bei Postbestellung 3 RM., zuzüglich Abzug 10 Pf. für den Postzuschlag. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Einzelnummern 10 Pf. Die Beilagen sind unentgeltlich. In jeder Zeit können auch einzelne Nummern bestellt werden. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises. — Wöchentlich erscheinende Beilagen sind nur, wenn Porto befreit.



Verlagspreis: Die 8 gespaltene Hauptzeile 20 Kpf., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 2 gespaltene Reklamazeile im täglichen Teile 1 Reichspfennig. Nachdruckgebühr 20 Reichspfennig. Sonstige Anzeigen nach Vereinbarung. Fernsprecher: Am Wilsdruff Nr. 6. Die Wichtigkeit der Nachrichten wird durch die Stellung der Anzeigen im Blatt zum Ausdruck gebracht. In der Redaktion sind alle Verhältnisse zu klären.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 229 — 88. Jahrgang — Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Dienstag, den 1. Oktober 1929

Reichsfinanzen und Monopole

In der Hauptsache ist der Reichstag zu einer Herbsttagung bestrebt zusammenzutreten, weil er in der Arbeitslosenversicherung endlich das finanzielle Gleichgewicht herstellen soll; es bedeutete daher für ihn eine Überraschung, daß plötzlich auch die Frage einer Reichsanleihe aus den Händen des schwedischen Bändholztrustes in die Debatte geworfen wird. Man weiß ja, daß im Haushalt des Reiches die etwa 800 Millionen Defizit eine außerordentlich schwere Belastung bedeuten und daß der Reichsfinanzminister alles daransetzt, diese Summe in die Form einer langfristigen Anleihe umzuwandeln. Der Versuch, auf dem gewöhnlichen Anleihewege eine Erleichterung herbeizuführen, ist ja mißglückt, weil das Reich nur die Hälfte der Summe auf dem Wege der Zeichnung erhielt, als es nötig hatte. Man hat dann im Auslande einen Kredit von 200 Millionen Mark aufgenommen, hat Anleihen bei der Reichspost, den Sozialversicherungen, schließlich bei den Banken gemacht, aber doch zu sehr schweren Bedingungen. Die Unterhandlungen mit **Barrenger** suchten einen Weg, aus diesen Schwierigkeiten herauszufinden. Im Reichstag selbst aber sind die finanziellen Nöte, die sich um die Arbeitslosenversicherung ranken, vorläufig noch längst nicht überwunden, hat man das Defizit, das auf Grund der letzten Reichsliste über die Reform entstanden ist, auch noch nicht beseitigen können. Gerade aber **Dr. Hülseberg** hat in der ganzen Zeit seiner Tätigkeit es für besonders notwendig erklärt, daß der außerordentliche Etat endlich in Ordnung gebracht, daß die schwebende 800-Millionen-Anleihe endlich in eine langfristige Schuld umgewandelt wird.

An und für sich wäre eine Anleihe aus ausländischer Hand für Deutschland insofern nichts Neues, als bekanntlich 1924 mit der Dawes-Anleihe 200 Millionen Dollar im Auslande aufgenommen wurden. Als Gegengabe für eine neue Auslandsanleihe nun ein Bändholzmonopol zu gewähren, findet eine Parallele in den bisherigen „verpönbeten Steuern und Zöllen“, die der Dawes-Plan einem besonderen Reparationsagenten überantwortet hatte. Als vor einigen Jahren der Reichstag durch ein besonderes Gesetz die Verhältnisse in der deutschen Bändwarenindustrie neu regelte, mit dem Bändholzfondit wenigstens für die deutschen Erzeugnisse ein Monopol schuf, hat er dafür gesorgt, daß die Konsumenteninteressen nicht bedingungslos dem Syndikat ausgeliefert wurden. Bei der Preisgestaltung hat die Regierung das Recht, mitzusprechen, ebenso wie dies z. B. auch bei der Festsetzung der Kohlenpreise durch den Reichsrohstoffrat geschieht. Der schwedische Bändholztrust hatte es verstanden, sich in den Besitz der Aktienmehrheit von etwa 70 Prozent der in Frage kommenden deutschen Betriebe zu setzen, und es bestand die Gefahr, daß auch der Rest der deutschen Bändholzindustrie dem Ansturm der Schweden erliegen würde. Das ist durch das gesetzliche Eingreifen verhindert worden und erfreulicherweise ist aus dieser Syndizierung eine Mehrbelastung des Konsumenten nicht erwachsen. Hinzu kam, daß **Sowjetrussland** dem Syndikat eine überaus scharfe Konkurrenz zu bereiten anfing und hierbei die Unterstützung der deutschen Kleinhandelsverbände gefunden hat. Die russischen Bändholzer wurden dem Auslande zu einem Preise zur Verfügung gestellt, der die Erzeugungskosten nicht deckte, nur den Zweck verfolgte, überhaupt ins Geschäft hineinzukommen. Die Abwehrmaßnahmen des deutschen Bändholztrusts blieben erfolglos — und nun scheint der Plan des Schwedentrusts dahin zu zielen, durch Schaffung eines Bändholzmonopols jene russische Konkurrenz auszuscheiden.

Natürlich wird man im Reichstag darauf verweisen, daß die Gewährung eines solchen Monopols als Gegengabe gegen die von dem Schwedentrust angebotene Anleihe an die Gefährdung mancher finanziell besonders schwacher Staaten, wie der Türkei, Chinas usw. erinnere, weil außerdem die Frage stellt, wo denn die Lasten der Erleichterung bleiben, die man durch die Annahme des Young-Planes herbeiführen wolle. Jedenfalls wird die Verhandlung mit **Barrenger** — gleichgültig, ob sie schon gescheitert ist oder durch die Veröffentlichung nur beeinflusst wird — Veranlassung dazu geben, nun doch sich etwas eingehender mit der Lage der Reichsfinanzen zu befassen. Der preussische Finanzminister hat ja schon von gewissen Plänen gesprochen, die eine überaus einschneidende Reform der gesamten Steuergesetzgebung bedeuten würden, und auf dem Deutschen Städtetag haben seine Ausführungen ein lautes Echo gefunden. Dazu kommt nun noch die Reform der Arbeitslosenversicherung in ihrer finanziellen Tragweite, während auf der anderen Seite leider die Unmöglichkeit besteht, den außerordentlichen Etat auf dem Anleihewege in Ordnung zu bringen. Eine ganze Reihe von Städten haben ja die Erfahrung machen müssen, daß die Inanspruchnahme des Kreditmarktes zu schweren Enttäuschungen führte, dem Reich ist es nicht besser gegangen und würde es in absehbarer Zeit auch nicht besser gehen. Daran wird man im Reichstag denken müssen, wenn eine Aussprache über das jüngste Anleiheprojekt der Reichsregierung, über die Verhandlungen mit dem Schwedentrust, stattfindet.

Endkampf um die Arbeitslosenreform

Reichstag und Arbeitslose. Wiederszusammentritt des Reichsparlaments.

Berlin, 30. September.

Die Besucher der ersten Sitzung des Reichstages nach den Sommerferien, mochten es nun Abgeordnete, Pressevertreter oder Tribünenneugierige sein, wurden auf ernste Dinge vorbereitet. Mehrmals mußte sich jeder einer scharfen Befragung durch Schupobeamte unterziehen, falls er an das Reichshaus näher herantwogte. Wie es heißt, war diese Vorsichtsmaßregel getroffen, weil im nahe gelegenen Berliner Lustgarten eine Arbeitslosendemonstration stattfand und man das Näher eines Zuges trotz der abweisenden Bannlinien befürchtete.

Im Hause selbst, wenn man endlich trotz der auch innerhalb der geschlossenen Räume fortgesetzten Kontrolle eingedrungen war, gab es einstweilen keine überwältigenden Ereignisse. Der in Vertretung des erkrankten Präsidenten **Löbe** amtierende Vizepräsident **Effer** gedachte der während der Ferien verstorbenen Abgeordneten. Nach der Vielstundengebung tritt **Abg. Stöcker** (Komm.) die erste Attacke unter heftigen Angriffen gegen die Regierung beantragte er Absehung der Versicherungsreform von der Tagesordnung und brachte allerlei kommunistische Wünsche vor. **Abg. Graf Westarp** (Dn.) kündigte ebenfalls Forderungen seiner Partei nach Besprechung der auswärtigen Angelegenheiten an.

Reichsarbeitsminister **Wissell** begründete sodann die beiden Regierungsvorlagen der Arbeitslosenversicherung. Das war sicher keine leichte Arbeit, nachdem erst heute im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages die Dinge in seiner Weise geschildert werden konnten. Irgendeine Einigung der Parteien wurde nicht erzielt. So wurden wichtige Kernstücke der Vorlage, wie die verlängerte Wartezeit der Saisonarbeiter und die Beitragserhöhungen, im Ausschuss abgelehnt. Nach dem Reichsarbeitsminister sprachen verschiedene Redner im Auftrage ihrer Parteien.

Sitzungsbericht.

30. Sitzung. OB. Berlin, 30. September.

Vizepräsident **Effer** denkt zu Beginn der Sitzung, während sich die Abgeordneten von den Plänen erheben, der seit der Vertagung des Reichstages verstorbenen Abgeordneten und der früheren Reichstagsabgeordneten **Frau Behm**. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt **Abg. Stöcker** (Komm.), die Reform der Arbeitslosenversicherung von der Tagesordnung abzusehen, da sie einen neuen Ausbruch gegen die Erwerbslosen einleite. Gleichzeitig protestiert er gegen die Abschließung des Reichstagsgebäudes am heutigen Tage durch mehr als 200 Schupobeamte. Der Redner verlangt an Stelle der Arbeitslosenversicherung die Beratung von Anträgen auf Einführung des Lebensabendtages, von Steuererhöhung und auswärtigen Angelegenheiten.

Reichsarbeitsminister Wissell

leitet sodann die allgemeine Aussprache der ersten Lesung der Vorlagen zur Reform der Arbeitslosenversicherung ein. In seiner Rede gibt er zunächst einen Rückblick auf die Entstehung der Vorlagen und auf die im Sommer fortgesetzene Arbeit der Sachverständigen.

Mißbräuche der Arbeitslosenversicherung, fahet der Minister fort, sind zweifellos vorgekommen, aber sie sind nach Meinung des Ministers zu stark aufgebauscht worden. Die Arbeitslosenversicherung habe sich als Ganzes bewährt. Die Verbesserungen des ersten Gesetzeswurdes bringe der eine von den vorliegenden Vorschlägen, über den wohl große Meinungsverschiedenheiten laum bestehen. Die andere befriedigte Vorlage wolle das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben der Arbeitslosenversicherung ausgleichen. Das solle geschehen durch eine Kombination von Ersparnissen und Erhöhungen der Einnahmen.

Aber den in der Vorlage vorgeschlagenen Abbau der Leistungen werde die Regierung auf keinen Fall hinausgehen. Jede weitere Kürzung der Unterstützung würde die Kaufkraft der Bevölkerung und damit die Gesamtwirtschaft schädigen. Die Regierung erwarte nicht, daß ihre Entwürfe

rennende Verteidigung imantien werden. Sie sehe aber einen gangbaren Weg darin zur Lösung der vorliegenden großen Fragen.

Abg. Grafmann (Soz.) weist im Eingang seiner Ausführungen darauf hin, daß das kapitalistische Wirtschaftssystem notwendigerweise eine große Arbeitslosenzahl mit sich bringe. Das werde sich nach Meinung des Abgeordneten erst ändern unter der von der Sozialdemokratie erstrebten von der Öffentlichkeit kontrollierten Bedarfswirtschaft. **Abg. Grafmann** betont weiter, die Wirtschaft, die eine Reservarmee von Arbeitslosen braucht, müsse auch zur Erhaltung dieser Armee Reservemittel ausbringen. Der Abbau der Sozialpolitik würde zu wirtschaftspolitischen Katastrophen führen. Die Wirtschaft sei sehr wohl in der Lage, eine Beitragserhöhung zu tragen. Der Redner stimmt der Ausschaltung von Mißbräuchen zu, lehnt aber eine Verlängerung der Wartezeit und eine Beitragserhöhung für die Saisonarbeiter ab.

Abg. Dr. Mademacher (Dn.) weist darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit einschließlich der häßlichen Fürtrogegelde im letzten Etatsjahr das deutsche Volk 1650 Millionen Mark gekostet habe. Der Redner nennt die vorliegenden Entwürfe einen Torso, dessen Veratung man einer geschickten Körperschaft nicht zuzumuten soll. Er lehnt jede Erhöhung der Beiträge ab. Auch die Landwirtschaft habe schwerste Bedenken gegen die Gesetze. **Dr. Mademacher** gibt der Überzeugung Ausdruck, daß diese Regierungskoalition und dieses System nicht in der Lage seien, eine Gesundung der Arbeitslosenversicherung herbeizuführen.

Abg. Dr. Verhulst (Zr.) gibt für seine Fraktion eine Erklärung ab, in der die erste Vorlage, welche die Mißbräuche der Arbeitslosenversicherung abheben soll, begrüßt wird. Die zweite Vorlage über die befristeten Änderungen entsprechen nicht den Vorschlägen des Zentrums, aber das Zentrum sei bereit, auf dieser Grundlage an der Gesamtlösung mitzuwirken.

Abg. Hädel (Komm.) wirt dem Arbeitsminister vor, daß er trotz seiner Stellung als Führer der freien Gewerkschaften als Minister das Material für den reaktionären Vorstoß gegen die Arbeitslosen geliefert habe.

Abg. Dr. Pfeiffer (D. Sp.) führt aus, für die Deutsche Volkspartei lägen die Hauptwierigkeiten in der falschen sozialpolitischen Regelung des Mißbräuche Gesetzes. Eine Beitragserhöhung komme überhaupt nicht in Frage. Grundsätzliche Forderung der Deutschen Volkspartei sei die Verlängerung der Wartezeit besonders für die Saisonarbeiter. Ein großer Fehler sei die einseitige Berücksichtigung für alle Arbeitnehmer. Die Deutsche Volkspartei beantragt daher eine Sonderversicherung der Angestellten und die Zulassung von Erbsparnissen.

Abg. Freibel (Wirtschaftspartei) ist der Meinung, die Reichsanleihe müsse sich selbst erhalten. Er lehnt eine Beitragserhöhung ab. Hebe man die Vantäuglichkeit und die Arbeit der Haus- und Grundbesitzer durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft, so würde sich die Arbeitslosenfrage bedeutend bessern. Weiter sprach der Redner über die nach seiner Meinung vernachlässigten Interessen der Haus- und Grundbesitzer.

Abg. Dr. Haas (Dn.) bezeichnet die Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung als selbstverständlich. Die Vesteilung offenkundiger Mißbräuche sei notwendig. Der große Gedanke der Arbeitslosenversicherung sei aber nur dann verwirklicht, wenn die Versicherung sich selbst trage. Innerhalb findet er die Erklärung, daß bis jetzt für die Reform eine einheitliche Stellungnahme der Regierungsparteien nicht vorhanden sei.

Abg. Schwarzer (Bauv. Vv.) erklärt sich mit der Auffassung des Reichsarbeitsministers einverstanden, daß die Mängel der Arbeitslosenversicherung stark übertrieben worden seien.

Nach einer Erklärung des **Abg. Henke** (Christl.-Nat. Bauernpartei), wonach seine Fraktion beide Gesetzeswürke ablehnt, schließt die Aussprache.

Vizepräsident **Effer** schlägt vor, die nächste Sitzung Dienstag um 12 Uhr abzuhalten mit der Tagesordnung, zweite Lesung der Vorlage über die Arbeitslosenversicherung.

Abg. Stöcker (Komm.) fordert erneut die Absehung der Arbeitslosenversicherung.

Abg. Graf Westarp (Dn.) beantragt gleichfalls die Arbeitslosenversicherung zurückzustellen, da sich die Regierungsparteien noch nicht einig seien. Der Redner fordert statt dessen die Beratung der deutschnationalen Anträge zum Young-Plan.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) unterstützt die Anregung des Grafen Westarp.

Sämtliche Anträge zur Tagesordnung werden abgelehnt, ebenfalls ein deutschnationaler Antrag, den Finanzminister aufzufordern, den Dienstagsverhandlungen beizumischen. Es bleibt bei dem Vorschlag des Vizepräsidenten, daß die zweite Lesung Dienstag um 12 Uhr beginnt. Dann verläßt sich das Haus.

Keine Auslieferung an den Schwedentrust

Aber Neuordnung der Bändholzwirtschaft
Zu der Frage der Bändholzwirtschaft wird von den zuständigen Ressorts mitgeteilt, daß eine Auslieferung der Bändholzindustrie an den Schwedentrust nicht in Betracht kommt. Verhandlungen darüber auch niemals geführt worden sind. Es handelt sich vielmehr um folgenden: Die unhaltbare Lage aller in Deutschland produzierenden Bändholzfabriken und die damit verbundenen Gefahren der Stilllegung und weiteren Übersiedlung machen eine Neuordnung der Bändholzwirtschaft unvermeidbar. In diesem Zusammenhang ist die Frage einer Gegenleistung des Schwedentrusts für

die Verbesserung der Lage des Bändholzsyndikats und damit auch der von den Schweden in Deutschland betriebenen Fabriken in Form einer Anleihe Gegenhand von Erörterungen gewesen. Die Neuordnung der Bändholzwirtschaft kann im übrigen nur durch Gesetz erfolgen.

Das Volksbegehren gegen den Young-Plan

Die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei.
Wie die Nationalliberale Korrespondenz mitteilt, hat Reichsminister **Dr. Stresemann** in einer Sitzung des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei Bericht über die politische Lage erstattet. Der Reichsausschuss

Zur Fünfzig-Jahrfeier des Gesangsvereins „Anakreon“

Frei, wie des Adlers mächtiges Gefieder,
Erhebe sich zur Sonne der Gesang;
Und ungehindert, wie des Sturmes Drang,
Ergleibe sich der Strom der Lieder!

In diesen Tagen ist es dem Gesangsverein „Anakreon“ vergönnt, auf sein 50jähriges Bestehen zurückzublicken. Aus diesem Anlaß soll nachstehend ein Bericht über die Tätigkeit desselben gegeben werden.

Im Jahre 1879 wurde unter den Mitgliedern der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr der Wunsch rege, einen Gesangsverein zu gründen. Zu diesem Zwecke hatte der selbstretende Hauptmann der Behr, Rordmachermeister Traugott Baumgarten für den 7. Januar 1879 eine Versammlung einberufen, in der man die Gründung eines Gesangsvereins unter dem Namen „Sängerriege der Freiwilligen Feuerwehr“ beschloß. In dieser Versammlung wählte man den Enderufer zum Vorsitzenden, Eugen Müller zum Schriftführer, Albert Thomas zum Kassierer, Fr. Rehme zum Archivar und Kantor Knof zum Liedermesser. Am 31. Januar 1880 wurde das erste Stiftungsfest durch Konzert und Ball gefeiert. In den Versammlungen vom 23. August und 20. November desselben Jahres beschloß man, den Gesangsverein nicht mehr unter dem Namen „Sängerriege der Freiwilligen Feuerwehr“ fortbestehen zu lassen, sondern ihn den Namen „Anakreon“ zu geben. Man hat wiederholt gefragt, wie der Verein zu diesem Namen gekommen ist. Anakreon war ein griechischer Dichter und Sänger.

Zugleich mit der Neubenennung des Vereins nahm man die Neuauflistung der Satzung sowie die Neuwahl des Vorstandes vor. Hierbei wurden gewählt: Traugott Baumgarten, 1. Vorl., Albert Thomas, 2. Vorl., Kantor Knof, Liedermesser, E. Köhler, Kassierer, Eugen Müller, 1. Schriftführer, Arthur Böhm, 2. Schriftführer, D. Schlögl, 1. Archivar, Hugo Vogel, 2. Archivar. Der junge Verein zählte 29 Sänger und 24 Sängerinnen zu seinen Mitgliedern und pflegte sowohl den Männer- als auch den gemischten Chor. Die Stiftungsfeste wurden von nun an im Oktober oder November gefeiert. Auch in der Öffentlichkeit ist der Verein viele Male aufgetreten, so veranstaltete er unter anderem am zweiten Osterfeiertage 1884 ein Konzert im „Löwen“ zum Besten des Heizungs- und Beleuchtungsfonds der Nikolaikirche.

Im Jahre 1888 übernahm Tischlermeister Erwin Vogel den ersten Vorsitz des Vereins. Nach zwölfjähriger Tätigkeit legte Kantor Knof sein Liedermessertamt nieder, und am 3. Oktober 1891 übernahm Kantor Hienrich die gesangliche Leitung des Anakreon. 1894 trat der Verein dem Sängerbund des Weimarer Landes bei. In diesem Jahre legte man einen Fonds zur Anschaffung einer Fahne an. In dieser Zeit gründete Kantor Hienrich den freiwilligen Kirchenchor. Der Anakreon nahm an der Gründung desselben rühmlichen Anteil. Ein großer Teil seiner Mitglieder trat dem Kirchenchor bei und noch heute sind eine Anzahl Sängerinnen und Sänger dort tätig, die zu seinen Mitbegründern gehören und damals Mitglieder des Gesangsvereins Anakreon waren: Frau Schlichenmaier, Frau Werner, Erwin Vogel, Martin Vogel, Alfred Vogel, Adolf Schlichenmaier und Kirchner Hofmann.

Bereits ein Jahr nach Gründung des Fonds wurde die Anschaffung der Fahne beschlossen und der Preis von 375 Mark durch Uebernahme von Anteilsgeldern zu je 3 Mark aufgebracht. Die Weihe der Fahne erfolgte am 23. Juni 1895. Obwohl sich diese mit Rücksicht auf ein drei Wochen später in Wilsdruff stattfindendes Sängerfest leider nur in den engsten Grenzen bewege, bildete trotzdem dieser Tag den markeinsten Punkt in der Geschichte des Anakreon. Der erste Fahnenträger war Kirchner Paul Hofmann. Der Verein denkt heute dankbar der damaligen Mitglieder, die aller finanziellen Schwierigkeiten zum Truze dem Verein dieses Kleinod zu Eigen machten. Zur Pflege deutschen Liedes und trauter Geselligkeit kam nun noch das Symbol deutscher Treue: die wehende Fahne, geweiht auf den uns vertrauten Namen Anakreon.

Im Jahre 1900 stifteten drei Mitglieder den Vereinschrank. Leider treten nun wesentliche Veränderungen ein, die dem Verein in seiner Entwicklung nicht gerade förderlich waren. Erwin Vogel legt nach zwölfjähriger Tätigkeit das Vorstandsamt nieder und im nächsten Jahre folgte ihm der Liedermesser Kantor Hienrich. Beide ernannte man zu Ehrenmitgliedern.

In dem neuen Liedermesser, Lehrer Geißler, hatte der Verein einen vortrefflichen Dirigenten gefunden. Leider war die Zeit seines Wirkens nur kurz, da er bereits nach drei Jahren als Kantor nach Frauenstein (Erzgebirge) übersiedelte.

Leider wechselte nun auch der Vorsitzende öfters: 1901 Karl Kunze, 1902 Alfred Plattner, 1904 Fedor Wähel.

Am 28. April 1904 übernahm die gesangliche Leitung des Anakreon Lehrer Otto Gerhardt, der ihm auch heute noch, also schon reichlich 25 Jahre, Liedermesser ist. Die Verhältnisse lagen damals äußerst ungünstig. Durch den öfteren Wechsel der Vorsitzenden und Liedermesser hatte der Verein gelitten und war stark zurückgegangen. Nun begann sofort ernste Arbeit, denn die 25-Jahrfeier stand vor der Tür. Erstlich wurde wuchs sich dahin der Verein bedeutend, so daß man Jubelfeste ein städtischer Chor zur Verfügung stand. Es wurde am 10. November 1904 gefeiert in Konzert und Ball. Die Vortragsordnung wies zwölf Nummern auf, deren deutsche Volkslieder lamen zu Gebor und lösten viel Beifall aus. Doch sich der Verein eines guten Rufes erfreute, bewies der bis zum letzten Plätze gefüllte Löwenaal. Der damalige Vorsitzende, Fedor Wähel, erwidert den Erschie-

nenen ein herzliches Willkommen. Den Rückblick auf die Entwicklung des Vereins gab Kantor Hienrich. Er verlor die vom Schriftführer Heinrich Lehmann besetzte Vereinschronik und wies besonders auf die Verdienste hin, welche der Anakreon um das Bestehen des freien Kirchenchores hat. Kaufmann Wehner überreichte im Auftrage von neun Korporationen eine Notiztafel. Pfarrer Wolke dankte insbesondere für die Mitwirkung bei den Kirchenkonzerten. Den noch lebenden Begründer des Vereins, Rordmachermeister Traugott Baumgarten, ernannte man zum Ehrenmitglied. Auch die 25-Jahr-Feier bedeutete einen Höhepunkt in der Geschichte des Vereins.

Aber merkwürdig. Es erging ihm, wie so manchen anderen Verein. Es kommt mal eine Zeit, da wills nicht recht vorwärts gehen. Und diese Zeit kam bald nach dem Jubelfeste. Es soll hier nicht näher darauf eingegangen werden, wie es so kam. Manchem schadet schon ein einzelnes Mitglied durch sein Verhalten dem gesamten Verein. So auch hier. Der Damenchor ließ bald zu wünschen übrig. Man beschloß, ihn aufzulösen und pflegte nur noch den Männerchor. Da er schwach war, fand er keine rechte Befriedigung. Schließlich verhandelte man mit dem Turnverein, um beide Vereine zu verschmelzen. Es fanden wiederholte und lange Verhandlungen statt. Schon schien die Sache sicher. Da kam die entscheidende Generalversammlung am 6. Dezember 1907 und lehnte die Vereinigung ab. Doch unserm Liedermesser in dieser Zeit die Lust und Liebe zur Sache manchmal vergangen sein mag, ist selbstverständlich. Manah anderer hätte den Kram hingeworfen. Er blieb aber treu und meinte, ein Schmerzenskind bedürfe besonderer Pflege. Wenn doch all die früheren Mitglieder dem Verein auch diese Treue bewahrt hätten! Dazu kam, daß der Anakreon auch finanzielle Sorgen hatte. Die Anschaffung der Fahne war daran schuld. Man zerbrach sich lange den Kopf, wie man am schnellsten und besten diese Schulden abtragen könnte. Da kam ein sündiges Mitglied auf den Gedanken, einen Jahrmarkt zu veranstalten. Der Vorschlag fand Freunde und bald glich der Jahresfest einem Jahrmarktsrummel. Das Geld kam in Strömen herein und der Anakreon war aus seinen Geldnöten errettet, und man lebte wieder auf. Der Damenchor wurde ohne Schwierigkeiten wieder gebildet und nun setzte unser Liedermesser seinen Kopf durch und pflegte nun den gemischten Chor. Und das war die Rettung. Kleine Gesangsvereine können einfach beiden Getreuen, Männerchor und gemischten Chor, nicht gleichzeitig dienen. Von nun an ging es von Jahr zu Jahr aufwärts. Dem Liedermesser standen treffliche Vorsitzende zur Seite: Heinrich Lehmann und Carl Dachselt.

Mit Freuden ging es an die Übungsstunden, die Vergnügungen fanden wieder regelmäßig statt. Da kam das Verhängnis, der Weltkrieg.

Fast alle Sänger, auch den Vorsitzenden und Liedermesser, rief das Vaterland. Das gesamte Vereinsleben schloß, so auch im Anakreon. Ob er wieder erwachen würde? Während des Krieges ruhte der Gesang. Man kam ab und zu zusammen, begrüßte die auf Urlaub weilenden Kameraden und ließ sich von ihnen erzählen. An wie viel Abenden hat man sich getroffen, Liebesgaben zu senden und den Sangesbrüdern ins Feld zu schicken! So verging ein Jahr nach dem andern. Da kam endlich das Ende des Krieges, freilich ganz anders, als man sich gedacht hatte. Die Sangesbrüder kehrten wieder heim, aber nicht alle. Es fehlten im Weltkrieg: Paul Bach, Otto Buch, Walthar Geißler, Martin Reichelt, Arthur Schirmer, Paul Schirmer. Ehre ihrem Andenken!

Vorsitzender Dachselt und Liedermesser Gerhardt kehrten auch wieder in die Heimat zurück. Bei ihrem ersten Zusammentreffen erhoben sie die Frage: Was wird aus dem Anakreon? Sie verspürten beide wenig Lust zu neuem Beginnen. Da gefellte sich zu ihnen der rührige Schriftführer Kurt Richter, und spornte zu einem Versuch an. Der Versuch lohnte mit großem Erfolge, und der Anakreon erstand von Neuem. Im Februar 1919 tagte bereits die erste Hauptversammlung nach dem Kriege. Eine große Zahl Anmeldungen lagen vor, und nach jeder weiteren Eingeladene konnten neue Sangeschwestern und -brüder begrüßt werden. Hier beginnt die eigentliche Blütezeit des Anakreon. Im Herbst 1919 feierte man mit großem Erfolge das 40. Stiftungsfest. Anfang 1920 zählte der Verein 117 Mitglieder (62 Damen und 55 Herren), ein Jahr später waren es 150 Mitglieder. Daß der Verein so aufblühte, war neben dem Liedermesser das Verdienst des ersten Vorsitzenden Carl Dachselt, der es ganz besonders verstand, dem Verein nicht nur neue Mitglieder zuzuführen, sondern sie ihm auch zu erhalten. Auch der zweite Vorsitzende Kurt Richter, und der ausgezeichnete Schriftführer, Martin Weisz, trugen viel mit dazu bei. Leider legte Carl Dachselt 1924 den Vorsitz nieder. Man ernannte ihn für seine vielen Verdienste um den Anakreon zu dessen Ehrenmitglied. Der Liedermesser, der seit 1913 auch den Sängerkranz leitete, legte sein Liedermessertamt dort nieder und widmet seit dieser Zeit seine ganze Kraft lediglich dem Anakreon. Er trat nun jedes Jahr wiederholt an die Öffentlichkeit. Daß der Anakreon derjenige Verein war, der in Wilsdruff die öffentlichen Parkkonzerte einführt, die sich heute so allgemeiner Beliebtheit erfreuen, soll ihm nicht vergessen werden. Das erste Parkkonzert fand am 3. 6. 1921 im Oberen Park statt. Frühling-, Wald- und Abendlieder kamen zum Vortrag, viele Zuhörer hatten sich eingefleht, die nach der einständigen Veranstaltung nur ungern auseinander gingen. Wie gern hätten sie noch den Darbietungen gelauscht, wenn nicht die einbrechende Dämmerung Halt geboten hätte. Unter fröhlichem Markschlag zog die Sängerschar nach dem

Markte und sang hier stimmungsvoll das herrliche „Heilige Nacht, o giesse du.“ Der Verein hat an diesen Parkkonzerten bis heute festgehalten, und jedes Jahr in einem der beiden Parks, einmal auch auf dem Marktplatz, gesungen.

Eine besondere, aber würdige Veranstaltung — wenn auch leider unter erschwerten Verhältnissen — war der Gesang des Anakreon am Abend nach dem Johannistag des Jahres 1925 zu Ehren unserer Toten auf dem Ehrenfriedhofe.

Es würde nun zu weit führen, alle die einzelnen Veranstaltungen hier zu besprechen. Nur auf einige sei hingewiesen.

Einen vollen Erfolg hatte der Verein zum öffentlichen Viederabend am 11. 3. 1922. Der Liedermesser hielt vor dem Konzert einen Vortrag über das deutsche Volkslied und erläuterte darauf die Vortragsfolge. Sie stand unter dem Gesichtspunkte: Frühling, Liebe, Wald und Abend. Ebenso erfolgreich verlief ein öffentliches Konzert am 14. November 1925 und der Schubertabend am 18. November 1928.

Erfreulicherweise standen dem Liedermesser gute Solokräfte zur Verfügung, die sich jederzeit gern in den Dienst des Vereins stellten: Frä. Paz, Frau Margarete Rast, Frä. Gerhardt (Klavier), Oberkammerfrau Braumann (Violine), Ernst Hartmann und Albert Schulz.

Von jeher erblickt der Verein seine Aufgabe in der Pflege des deutschen Volksliedes. Das schloß jedoch nicht aus, daß auch zu auch ein größeres Werk mit Klavier- oder Orchesterbegleitung aufgeführt wurde. Auch zwei Operetten wurden geboten: „Fatale“ von Franziskus Ragler und „Carmosmella“ von Viktor Dollaender.

Eingangs wurde erwähnt, daß der Anakreon 1894 dem Sängerbund des Weimarer Landes beigetreten sei. Man hat ihm in gewissen Kreisen den Austritt aus diesem Bunde verübelt, aber ganz zu Unrecht. Der Sängerbund pflegt nur den Männerchor. Dagegen bildet der Anakreon nur einen gemischten Chor. Uebrigens lehnte es damals der Sängerbund ab, gemischte Chöre in seinen Reihen aufzunehmen.

Der Anakreon hat es aber auch verstanden, seine Frühjahrsvergnügen besonders reizvoll auszugestalten. Unvergessen bleibt allen das herrliche „Waldfest“ 1921, der „Bunte Abend“ ein Jahr darauf, ferner der Studentenabend „Alt Heideberg“, „Am Wörther See“, „Auf der Landstraße“ usw. Ganz besonders aber pflegt der Verein die Geselligkeit. Es ist überall bekannt, daß im Anakreon ein besonders harmonisches Zusammenleben herrscht, um das ihn manch andere Vereine beneiden, trotzdem in ihm alle Gesellschaftskreise vertreten sind. Veranstaltungen, die besonders der Geselligkeit dienen, sind die Ausflüge, von denen der letzte noch in bester Erinnerung steht, die früheren Straßensessen und Schweineschlachten, der großartig verlaufene Maskenball, der auch heute noch allen Teilnehmern den Wunsch nach baldiger Wiederholung laut werden läßt, die Wanderabende und vieles andere.

Außerordentlich reizend und stimmungsvoll verliefen immer und werden auch bleiben die jährlichen Weihnachtsfeiern, bei denen der Anakreon zwar weniger als Verein, umso mehr aber als Familie das schönste Fest der Christenheit feiert.

Der Verein zeigte sich in jeder Hinsicht auch gemeinnützig. Er hat fleißig mitgearbeitet an den Heimabenden, hat oft seine Lieber erklungen lassen bei Veranstaltungen der Feuerwehr, des Gemeinnütigen Vereins, des Gewerbevereins, des Co. Arbeitervereins, des Vereins für Natur- und Heimatkunde, der Schützengilde, des Homöopathischen Vereins. Und wenn der Weihnachtsbaum für Alle auf dem Marktplatz steht, läßt auch der Anakreon jedes Jahr die trauten Lieder erklingen von der heiligen Weihnachtszeit. Als kürzlich ein größeres Kirchenkonzert unternommen wurde, waren gar viele vom Anakreon mit ihrem Liedermesser zur Stelle und wirkten mit.

Interessant wäre es, einmal festzustellen, wie oft der Verein bei Trauungen seiner Mitglieder gesungen hat. Leider sind gerade diese Angaben nicht genau verzeichnet. Sicher könnte er sich einer stolzen Anzahl erfreuen.

Der Vorsitzende des Vereins ist gegenwärtig Kurt Richter, der mit besonderem Gehalt dem Verein seit Jahren vorsteht. Ihm zur Seite sind die Vorstandsmitglieder: Emil Tuschke, 2. Vorsitzender; Carl Dachselt, Kassierer; Otto Schneider, 1. Schriftführer; Kurt Fischer, 2. Schriftführer; Albert Haude, Otto Vogel, die beiden Getreuen; Alfred Dittich, Notenwart; Alfred Eger, Stellvertreter; Frau Grete Däubert, Frä. Kiesel Hofer.

Zum Schluß dieses Berichtes sei aber eines Mannes besonders gedacht: dem unermüdbaren Liedermesser des Anakreon, Oberlehrer Gerhardt.

Seit reichlich 25 Jahren führt er den Stab im Anakreon, in Zeiten des Glanzes und Höhepunktes mit aufrichtiger Freude und berechneter Stolz, zu harten Zeiten aber ist es sein besonderes Verdienst, in unermüdbarer Pflege und Sorgfalt die Kräfte zu meistern. Wenn vorhin von der „Familie“ Anakreon gesprochen wurde, dann ist es hier ganz besonders am Plage, Oberlehrer Gerhardt den Familienvater zu nennen, dem es die größte Freude ist, wenn sich seine Sängerinnen und Sänger nach getaner Arbeit mit ihm zu einem Plauderflüschchen versammeln. Das, was der Anakreon heute ist, dankt er zumeist seinem Dirigenten.

25 Jahre Liedermesser! Blüht in die Runde, ihr Sängerinnen und Sänger vom Anakreon, und seht, wie wenig Vereine sich dessen erfreuen dürfen! Lobni ihm dies, Treue um Treue!

Nun rüstet der Anakreon zur 50-Jahrfeier. Er plant ein größeres Konzert. Wir wünschen ihm schon heute guten Erfolg und auch für die Zukunft ein Blühen, Wachsen und Gedeihen zur treuen Pflege deutschen Liedes, ihm zur Ehre und seinen Mitgliedern zur Freude.

Güdauf!

E.

nahm einstimmig und ohne Ausssprache eine vom Parteivorstand vorgelegte Entschlieung an, in der zu dem Volksbegehren gegen Kriegsschuldlinge und Young-Plan Stellung genommen wird. Einleitend wird u. a. darauf hingewiesen, daß der Kampf gegen die Schuldlinge mit allen tadelhaften Mitteln fortgesetzt werde. Der Young-Plan sei bisher in seiner vollen Auswirkung noch nicht zu übersehen. Die Bedeutung des Young-Planes erschöpfe sich nicht im Materielle, es werde vielmehr in erster Linie um die endliche Befreiung Deutschlands von fremder Besatzung und um die Abschaffung des fremden Kontrollsystems gerungen. Die Entschlieung spricht dem Reichsminister Dr. Stresemann den Dank für seine Hingabe an die große Sache aus.

Ämtliche Bekanntgabe des Volksbegehrens

Im Reichsanzeiger vom 1. Oktober 1929 wird eine Verordnung des Reichsministers des Innern vom 30. September 1929 veröffentlicht, in der das vom „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren“ beantragte Volksbegehren bekanntgegeben und die Eintragungsschrift auf die Zeit vom 16. bis 20. Oktober 1929 festgelegt wird.

Der Reichsminister des Innern hat hierdurch den Vorschriften des Gesetzes über den Volksentscheid vom 27. Juni 1921 entsprochen, ohne durch die Veröffentlichung zu dem Inhalt des beantragten Gesetzentwurfes irgendwie Stellung zu nehmen.

Der Kompromißvorschlag der Reichsregierung.

Die allgemeine Beitragsverhöhung zur Arbeitslosenversicherung fallengelassen?

Reichsanstalt Müller hat für Dienstag eine Besprechung der Parteiführer der Großen Koalition angelegt, um die Differenzen in der Reform der Arbeitslosenversicherung aus dem Wege zu schaffen. Dieser Ausweg soll darin bestehen, daß die Regierung die in Aussicht genommene allgemeine Erhöhung um 1/2 Prozent für die Arbeitslosenversicherung fallen läßt, dagegen soll die geplante 1 1/2 prozentige Beitragsverhöhung für die Saisonarbeiter aufrecht erhalten bleiben.

Abbrücken des englischen Bahnschutzes aus dem Saargebiet

Saarbrücken, 30. September. Am Montag nachmittag gegen 4 Uhr verließ das englische Kontingent der internationalen Bahnschutztruppe des Saargebietes Saarbrücken, um über Wiesbaden nach England zurücktransportiert zu werden.

Zehntausende umsäumten die Straßen, um dieses erwünschte Schauspiel zu sehen. In der Kaserne der Engländer fand eine Abschiedsfeier statt. Hierauf trat die Truppe auf die Straße, wo der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes Wilson eine Ansprache an die Truppen hielt. Sodann marschierte der 120 Mann starke Truppenteil unter Begleitung berittener saarländischer Polizei und unter Vorantritt der aus Wiesbaden gekommenen Regimentskapelle mit klingendem Spiel zum Bahnhof. Auf dem gesperrten Bahnhofsvorplatz waren als Spalier französische und belgische Abteilungen des Bahnschutzes aufgestellt. Auch die Regierungskommission war vollständig mit Ausnahme des saar-deutschen Vertreters ameneid und nahm die Parade ab. Die zahlreiche Bevölkerung verhielt sich bei dem Abzug völlig passiv.

Die Polarfahrt des „Graf Zeppelin“ beschlossen.

Abschluß der Besprechungen zwischen Dr. Goerner und Rausen.

Die in den letzten Tagen in Friedrichshafen zwischen der Aeroarctic und dem Luftschiffbau Zeppelin geführten eingehenden Besprechungen über die nächstjährige Polarfahrt mit dem „Graf Zeppelin“ haben in allen Krauen zu völliger Übereinstimmung geführt. Es hat sich

herausgestellt, daß das gesamte von der Aeroarctic für die Polarexpedition aufgestellte Forschungsprogramm nach eingehender Durchberatung von den maßgebenden Vertretern des Luftschiffbaus Zeppelin luftfahrttechnisch für durchführbar gehalten wird. In den Schlussanträgen der beiderseitigen Führer, Professor Friedrich Rauten und Dr. C. K. E. K. E. K., kam das volle Vertrauen für harmonisches Zusammenwirken und glückliches Gelingen der Expedition klar zum Ausdruck. Professor Rauten hat mit seiner Gattin Friedrichshafen zur Heimreise nach Norwegen verlassen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 1. Oktober 1929.

Wertblatt für den 2. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ¹⁷	Mondaufgang	5 ²⁷
Sonnenuntergang	17 ²⁷	Monduntergang	17 ²⁴

1830: Vater Hans Thoma geb. — 1847: Reichspräsident Paul von Hindenburg geb. — 1869: Der indische Nationalist Gandhi geb.

Warm und schön bis in den Oktober hinein — so lautet die Voraussage der Wetterkundigen für die nächste Zeit. Wenn nachts schon Bodeneis, Nebel und Nebelbildung zu erwarten sein werden, so ist doch die gesamte sonstige Wetterlage so hochsommerlicher Beständigkeit zurückgekehrt. Die Hochdruckweiterung charakterisiert durch fast wolkenlosen Himmel und sehr geringe Luftbewegung, ist zur Zeit jedenfalls noch recht beständig und wird sich ohne nennenswerte Störungen wohl noch weit in den Oktober hinein fortsetzen. Wir dürfen, besonders im Westen und Süden, in ihrem weiteren Verlauf sogar noch mit für die Jahreszeit sehr hohen Temperaturen rechnen und werden uns demgemäß einer weiten Auflage des sogenannten Altweiberformers erfreuen können. Viele haben noch einmal das Wanderbühnel geschmückt, und sie werden ihre „Nähe“ nicht unelobhaft finden. Ihnen allen werden angenehme Ferien beschieden sein. Andererseits gehören die nächsten Tage und Wochen vornehmlich auch dem sogenannten kleinen Mann, der nun hinauszieht, die Hauptfrucht für den Familientisch — die Kartoffel — heimzubolen und einzufellern. So wird noch viel zu erleben sein, bevor dem späten Herbst das Regiment zur Einwinterung überlassen werden kann.

Vor 20 Jahren wurde die Eisenbahnstrecke Wilsdruff—Meißen-Triebacht eröffnet. Ohne Festfahrt und ohne Festessen wurde die „Nähebahn“, wie sie der Volksmund getauft hatte, eingeweiht. Am 1. Oktober früh 6 Uhr verließ der erste Zug mit etwa zwanzig Personen unsere Stadt. Unser „Wochenblatt“ brachte damals u. a. folgenden Bericht: „Die neue Bahn. Vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt, wurde am 1. Oktober das jüngste Kind des sächsischen Schmalspurbahnnetzes, die Linie Wilsdruff—Meißen eröffnet. Man hätte selten der Bedeutung ein größeres Interesse entgegenbringen, ist doch durch die Bahn Wilsdruff und Umgebung endlich mit dem Mittelpunkt unserer Behörden verbunden, sowie auch ein herrliches Stück Erde zur Vornahme mancher Ausfluges aufgeschlossen worden. Am meisten Freude schenken man in Klipphausen und Preisermühle über das Bahnen zu haben, denn Gesang am Morgen und Abend, Ranken und Blumensträußchen, Ansammlung von großen und kleinen Reuten liegen es rufen. Klipphausen hatte sogar einen Kellner mit Bier, Kognak und belegten Brötchen mit Knoblauchwurst aufgestellt. Auf der Preisermühle leuchteten Abends Papierlaternen, und Hurraufe schlangen den Abendzug vielstimmig nach. Wilsdruff und Meißen zeigte wenig Interesse an der neuen Bahn, denn die An- und Abfahrten geschahen, als wären sie etwas alltägliches gewesen. Und doch hätte es jedem auffallen müssen, daß die Lokomotive innerhalb eines großen Kranzes eine gewaltige Nabe präsentierte. Während die Strecke bis Taubenheim wenig Naturschönheiten aufweist, denn man erblickt seitwärts der Felder nur wenige Dörfer wie Röhrsdorf, Kaufstadt und Sora, gelangt man hinter Taubenheim in den in herrlichem Wiesengrün glänzenden, von Buschwerk an den Hängen unsummen Friedhofsgrund mit netten Wassermühlen, die wie die Selbigschmühle bei Polenz zum Teil im neuen Gewandte das neue Jügelin begrüßten. Hier ist denn auch das wundervollste Stück der ganzen Bahnstrecke.“

50jähriges Bestehen der Firma Alwin Forke. Unsere diesbezügliche Notiz in der gestrigen Nummer unseres Blattes ist dahin richtigzustellen, daß Kürschnermeister Kurt Forke nicht Geschäftsführer, sondern bereits seit zwei Jahren Mitinhaber der Firma ist.

Veränderungen beim Amtsgericht. Justizinspektor A. B. E. ter ist mit gestrigem Tage infolge Verletzung nach Dresden aus dem Beamtenkörper des hiesigen Amtsgerichts ausgeschieden. An seine Stelle ist heute Oberjustizsekretär F. r. o. m. b. l. d. aus Scheibenberg getreten. — In den nächsten Tagen wird auch Gerichtsrat Dr. S. c. h. e. u. s. t. e. r., der bisher noch im Gerichtsgebäude wohnte, seinen Wohnsitz nach Dresden verlegen.

Ortsauschuss für Handwerk und Gewerbe. Anstelle des abwesenden Vorsitzenden Ziemert leitete Möbelfabrikant S. c. h. l. i. c. h. e. n. a. i. e. r. den gestern im „Löwen“ aberaumten Sorentag. Er gedachte mit ehrenden Worten des goldenen Jubiläums Schlossermeister Otto Leglers und verband damit die besten Wünsche für dessen ferneres Leben. Eine Deputation wird dem Jubilar an seinem Ehrentage die Grüße des Handwerks mit einem Angebinde überbringen. Die bevorstehenden Stadterverordnetenwahlen stellen auch das Handwerk vor die Notwendigkeit, sich intensiv mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Für die Kandidatenliste sollen dem Bürgerverein zwei Vertreter des Handwerks in Vorschlag gebracht werden. Für den Vorschlag, einen Privatangestellten auf die Liste zu nehmen, konnte sich die Majorität nicht erwärmen. Ein Vertreter des Steuerbüros „Argus“ in Dresden ward für einen Steueraufklärungs- und Buchführungskursus in Wilsdruff, für den in den Reihen der Anwesenden keine Neigung bestand. Geschäftsführer K. l. o. h. s. c. h. e. — Meißen wies im besonderen noch auf die Wichtigkeit der bis zum 15. Dezember stattfindenden Neuwahlen für die Gewerbelammer hin. Nach den neuen Vorschriften ist das bisher benutzte Wahlmännerverfahren abgeschafft worden. Die Mitglieder der Kammer werden nunmehr in direkter Wahl gewählt. Für die Gewerbelammer Dresden sind 30 Abgeordnete, davon 18 vom Handwerk, zu stellen. 9 entfallen davon auf die Stadt Dresden, die anderen 9 auf den übrigen Bezirk der Kreishauptmannschaft. Die Hauptberufe sollen möglichst alle vertreten sein, auch die verschiedenen Bezirke sollen berücksichtigt werden, während örtliche Ansprüche kaum durchführbar sind. Mit der Ausstellung einer zweiten Liste ist sicher zu rechnen. Die Zeit der Wahlen, die Stimmabgabestellen und die zugelassenen Wahlvorschläge werden 14 Tage vor der Wahl öffentlich bekanntgemacht. Allen Handwerkern erwächst die unbedingte Pflicht, zur Wahl zu gehen. Weiter verbreitete sich Geschäftsführer K. l. o. h. s. c. h. e. in großen Zügen über das Volksbegehren und den Hwangplan und vertrat dabei die für das

Volksbegehren eintretenden Beschlüsse der Spitzenorganisationen des Handwerks.

Prin. Schützenvereine. Mit dem Schützenfest der 1000-jährigen Meißner Schützenhilfe und einer Huldbigung unseres morgigen 82. Geburtstag feiernden Reichspräsidenten Hindenburg eröffnete Präsident Kantor H. e. n. s. c. h. e. gestern abend die gut besuchte außerordentliche Hauptversammlung im Schützenhause. Sein Gruß galt besonders drei Thronränder Schützenbrüdern, die der Versammlung bewohnten und dem Schützenkönig, auf den ein dreifach hoch anlässlich seines Geburtstages ausgedrückt wurde. Er mochte die Kameraden zunächst mit einer Reihe Eingänge bekannt. Der Gesangsverein „Anatron“ hat zur Jubelfeier eingeladen. Ihn wird eine Spende bewilligt. Es folgte ein Bericht über die Gaufestung des Weiseritz-Mühlgräbter Schützenhauses in Hermsdorf, sowie ein Rückblick auf die schön verlaufene Kirnes und die Kasselbude, an denen sich die Kameraden stark beteiligten. Einstimmig wurde ein neues Mitglied aufgenommen. Die Hauptaufgabe der Versammlung war, Vorbereiten für das im nächsten Jahre in Wilsdruff stattfindende Gauwettbewerb zu leisten. Der von der hiesigen Gesellschaft dafür genannte Termin — 29. und 30. Juni 1930 — kollidierte mit den Absichten der Thronränder Brudergesellschaft, die an den gleichen Tagen ihr Schützenfest halten wollte. Die anwesenden Thronränder begründeten ihr Verlangen auf Verlegung des Gauwettbewerbs auf einen anderen Tag. Mit denselben Gründen bestanden die Wilsdruffer auf ihrer Festlegung. Das letzte Wort hat nun die in Freital stattfindende Gauversammlung. Die vom Präsidenten dargelegten Vorschläge des Direktoriums bezüglich der Festfolge fanden einstimmige Annahme. Ein Ehrenauschuss soll gebildet werden, desgleichen je ein Haupt-, Finanz-, Schieß-, Prämien-, Presse- und Schmückungsausschuss. Im Bedarfsfalle soll auch ein Wohnungsausschuss in Kraft treten. Vom Gau soll die Genehmigung eingeholt werden, auch die befreundeten Gesellschaften zu dem Feste einzuladen mit der Bedingung, daß ihre Teilnahme die Stiftung von Preisen voraussetzt. Der Schützenball soll Dienstag den 21. Januar 1930 abgehalten werden. Das Abschieden findet am 13. Oktober statt. Die sich notwendig machende Reparatur der Fahne wird zunächst noch aufgeschoben. Zum Schluß appellierte der Präsident noch an alle Kameraden, an der in Freital stattfindenden Gauversammlung recht zahlreich teilzunehmen.

Regelrechte Leistung. Im Regellub „Ra Los“ auf der Regalbahn in der Wilschensburg Schod der Regeldruber P. Lohner auf 5 hintereinanderfolgende Rungen 8, 9, 9, 9, 7 = 42 Holz.

Aus den sächsischen Gesetzblättern. Das Justizministerialblatt für den Freistaat Sachsen Nr. 10 vom 26. September enthält folgende Verordnungen: Stempelsteuerfreiheit von Urkunden nach dem Gesetz über die Steuer- und Gebührenfreiheit von Wohnungsbauten; Beruhigungsanzeigen bei Anträgen auf Eintragung des Erben als Eigentümer im Grundbuche; Erschließung der Pfändung; Forderungen in den sächsischen Justizgefängnissen und Bewahungsanstalten.

Bestrafung des Anzugs mit einem Kirchensied. Beim Tanzvergnügen zu einer Kirchweih hatte ein Gast die Musiker veranlaßt, ihm das Grabsied „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ vorzuspielen. Festsitnehmer, die sich in ihren religiösen Gefühlen verletzt fühlten, veranlaßten, daß der Anstifter zur Rechenschaft gezogen wurde, der darauf in der ersten Instanz wegen groben Anzugs zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Die Revision wurde vom bayrischen obersten Landesgericht als unbegründet zurückgewiesen. In der Entscheidung wurde u. a. ausgeführt, grober Anzug läge dann vor, wenn die in Betracht kommende Handlungswelt das Publikum allgemein in grob ungebührlicher Weise belästige oder gefährde, so daß darin auch eine Gefährdung oder Verletzung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung erkennbar werde. Es sei einwandfrei festgestellt, daß das von dem Gast veranlaßte Spielen des Grabsiedes gelegentlich einer Tanzmusik in einem öffentlichen Saal geeignet gewesen sei, die anwesenden Personen ungebührlich zu belästigen. Das Spielen des Liedes ist geeignet gewesen, das religiöse Gefühl der Versammelten gröblich zu verletzen.

Das Recht des Mieters auf die Antenne. Nach dem jetzt bekannt gewordenen Urteil des Landgerichts Halle (Saale) hat der Mieter ein Recht auf Anbringung einer Außenantenne, denn, so urteilt das genannte Gericht, es enthalte eine Nebenbestimmung des Mietvertrages den Mieter von der Teilnahme am Rundfunk auszuschließen. Wenn man behauptet, daß durch die Außenantenne die Blüßgefahr erhöhe werde, so sei hervorzuheben, daß ordnungsmäßig angelegte und betriebene Hochantennen nicht nur keine Gefahr, sondern geradezu einen Blüßschutz für das Haus bedeuten. Außerdem sei jeder Rundfunkhörer gegen Schaden, der aus der Rundfunkanlage entsteht, von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft versichert. Damit sei die Gefahr eines Schadens für den Hauseigentümer so gut wie beseitigt.

Zwingerlotterie. 160 000 RM. Geldgewinne gelangen bei der 8. Zwingerlotterie, deren Ziehung bestimmt am 5. und 7. Oktober in Dresden stattfindet, zur Auszahlung. Lose zu 1 RM. sind, wie aus der Anzeige in der heutigen Nummer ersichtlich, jetzt noch bei allen Kollekteuren erhältlich.

Falsche Gerüchte über Circus Krone! Der außerordentlich gute Besuch des Circus Krone hat Anlaß gegeben, zu berichten, daß sämtliche Plätze der nächsten Vorstellungen bereits ausverkauft seien. Wie uns die Direktion ersucht mitzuteilen, ist dies nicht der Fall, vielmehr bietet das riesige Zelt noch immer genügend Raum für alle Schaulustigen. Man misstrauet daher allen diesen Gerüchten und überzeuge sich durch Anfrage beim Vorstand der Theaterkasse Nea, Telefon 25 431 oder durch Anruf der Circusstellen, Telefon 39 600 selbst, welche Preislagen noch erhältlich sind.

Reßfeldsdorf. Am Sonntag, den 20. Oktober nachm. 4 Uhr wird der Gustav-Absch. Zweigverein „Plauen-Scher Grund“ in unserer Kirche unter Leitung von Pf. Jäkel-Freitall seine Hauptversammlung abhalten. In dieser wird der bekannte Diasporapfarrer Vater-Ausig sprechen über das Thema: „Bilder aus 25jähriger Arbeit in Bapern und Böhmen“; Pf. Schmidt-Freitall wird Mitteilungen machen über die unterstehenden Gemeinden und Pf. Wolleddt, früher in Rumänien, jetzt in Freital, wird auf Grund persönlicher Eindrücke berichten über das Jahresfest des Hauptvereins in Großröhrsdorf und das Zentralkomitee in Breslau. Musikalische Darbietungen des Chorgesangsvereins unter Leitung von Kantor Fichtner werden den Rahmen bilden.

Reßfeldsdorf. Gestohlen wurden am 30. September zwischen 4.30 und 5.30 Uhr aus einer unverschlossenen Knechtelammer, während diese im Stalle beschäftigt waren, 1 hellbrauner Wintermantel, 1 graues Jackett, 1 Paar rotbraune Halbschuhe, 1 Herren-Rem.-Niedelstafeluhren mit 24-Stundenzeit, 1 blauer Kammgarnanzug, 1 neuansariger Pullover, 1 Einjahrbund, 1 Paar braune Halbschuhe, 1 graue Stiefelhose, 1 graue Arbeitschale, 1 brauner Vorkantoffel, 1 Anmeldebüchlein auf Paul Kautzler, 1 Abmeldebüchlein auf Karl Porckle von der Gemeinde Cunnersdorf und 1 Invalidenkarte auf Porckle. Annehmbar kommen nur ehemalige Dienstpersonen von dort als Täter in Frage, die mit den

Verlichkeiten vertraut gewesen sind. Etwaige Wahrnehmungen wolle man der nächsten Volkswache bez. dem Gendarmereiposten Wilsdruff mitteilen.

Scharfenberg. (Sportfest.) Am Sonntag war großes Sportfest in Scharfenberg. Der hiesige Deutsche Turnverein hatte viele Nachbarvereine, vor allem die Meißner, eingeladen, um Wettkämpfe bestreiten zu lassen. Gegen 60 Sieger konnten den Eichenkranz empfangen. Der Vormittag galt dem Geräteturnen. Rud. Müller-Scharfenberg wurde 1. Sieger im Sieben-Kampfe und erhielt eine wertvolle Plakette. Im Volksturnen übertrug Fleischer „Frisch auf“ Meißner. Er siegte in 11,2 über 100 Meter vor Bernhardt, Anker-Scharfenberg und Kühn-Meißner. Besonders erwähnt sei der Stabhochsprung von 2,77 Meter vom Jugendturner Hölzig-Meißner. Im Dreikampfe für Mitglieder dominierte Fleischer-Meißner, in den Jugendklassen Strebler u. Preiß, sämtlich „Frisch auf“ Meißner. Auch Kühn 1846 Meißner sowie Haufe in der Jugendklasse vom selben Verein zeigten gute Leistungen. Gut Heil!

Grund. (Hirschblöcke.) Seit Tagen schreien in den Wäldern des Tharandt-Grillenburger Forstes die Hirsche. Naturliebende Besucher kommen, vielfach Jahr für Jahr, das Naturschauspiel zu erleben, das Hirschblöcke genannt wird. Aber freilich mit Ziehharmonikamusik und Marschgesang in die Nacht hineinzieht und die Vorhänge mobilmacht, daß sie stundenlang klaffen, wie man es wiederholt beobachten konnte, der bleibe lieber dabei; der Weg ist vergebens und andere werden um das Naturschauspiel gebracht.

Vereinskalender.

Deutscher Handlungsgehilfen-Verband, 1. Oktober im Adler Vortrag.

Wetterbericht

Temperaturrückgang, sehr kühl, wechselnd, meist stark bewölkt, vereinzelt Regenschauer, südwestliche bis nordwestliche Winde, vorübergehend lebhaft, höhere Berglagen stürmisch.

Sachsen und Nachbarschaft

Die Not der sächsischen Gemeinden.

Der Erste Bürgermeister der Stadt O. s. c. h. a. y hat eine Eingabe an den Sächsischen Gemeindevorstand gerichtet, worin er darauf hinweist, daß eine große Zahl sächsischer Städte in kürzester Zeit vor dem Zusammenbruch stehe. Nach einer Anfrage, die der Verband sächsischer Mittelstädte bei 65 sächsischen Städten von 45 000 bis 130 000 Einwohnern veranfaßt hat, stellt er fest:

Von den 65 Städten schließen das Rechnungsjahr 1928 nur drei Städte ohne ungedecktes Defizit ab. Im Durchschnitt aller dieser Städte sei ein Fehlbetrag von 11,48 Mark auf den Kopf der Bevölkerung durch Anleihe zu decken. Bei Nichtzahlung der Eingabe durch Regierung und Landtag sei es nicht zu verhüten, daß bei der steigenden Tendenz der Ausgaben und dem Sinken der Steuereinnahmen das Bild des kommenden Rechnungsjahres noch fürchterlicher werde.

Dresden. (Reichsverband der Deutschen Jugendherbergen.) Zu Ehren des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen veranstaltete die Stadt Dresden am Sonnabend nachmittag einen Empfang in den Festräumen des Neuen Rathauses. Stadtrat Dr. Matthes begrüßte die Vertreter der Reichs- und Landesregierung sowie die Vorstandsmitglieder und die Ausschüsse des Jugendherbergsverbandes. Der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Jugendherbergen, S. c. h. i. r. m. a. n. n., dankte im Namen seiner Mitarbeiter für den Willkommensgruß und bemerkte: Wir freuen uns besonders, daß die Stadt Dresden ein Heim für die Jugend bauen will, das 700 000 Mark kosten soll. Ministerialrat P. r. o. f. i. t. von der Reichsregierung überbrachte die Grüße des Reichsministeriums des Innern und des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete. Das Werk der Jugendherbergen gelte der Heimat und fördere die Liebe zum Vaterlande und den Gemeinschaftsgeist, wozu das Verlangen komme, am Wohle des Volksganges und des gemeinsamen Vaterlandes mitzuarbeiten.

Hirschfelde. (Kohlenstaubexplosion.) Gelegentlich der Vornahme von Unterhaltungsarbeiten in den Bunkern für die Kohlenstaubzufuhr im Braunkohlen- und Großkraftwerk Hirschfelde wurden durch eine plötzlich eintretende Entzündung in einem geleerten Bunker mehrere in der Nähe befindliche Arbeiter durch Verbrennung verletzt und zwar zwei sehr schwer, vier mittelschwer und einer leicht.

Zittau. (In Erwartung des Graf Zeppelin.) Die Bevölkerung der Stadt Zittau und Umgebung steht in Erwartung eines großen und auch seltenen Ereignisses. Reichsminister a. D. Dr. Ritz erhielt von Dr. Eckner folgendes Schreiben: „Ich möchte Ihnen versprechen, daß wir, wenn irgend möglich, auf unserer geplanten Fahrt nach Oberschlesien Zittau überfliegen werden.“

Tagungen in Sachsen

Subdeutscher Heimatbund.

In Dresden veranstaltete der Kreis Sachsen einen Festabend anlässlich der subdeutschen Tagung. Der Anbruch war groß. Reichsdeutsche und Auslandsdeutsche waren gekommen, um die Hauptrednerin des Abends, Frau Abgeordnete Josephine Weber-Kösterle, zu hören. Mit lebhafter Anteilnahme wurden ihre Ausführungen von den deutschen Not in der Tschechoslowakei aufgenommen. Direktor Hauber-Bien, im Vorhabe des subdeutschen Heimatbundes, sprach von dem Seelenraub, der durch zwangsweise Einreihung deutscher Kinder in tschechische Schulen getrieben werde und von der daraus entpringenden Heße zum Kampfe gegen das eigene Volk.

Erzgebirgsvereinstreffen in Glauchau.

Die 158 Ortsgruppen des Erzgebirgsvereins trafen sich in Glauchau zur Haupt- und Abgeordnetenversammlung. Den Hauptpunkt bildete der Vortrag des Oberstudiendirektors Dr. K. r. ö. b. e. -Schwarzenberg, Schriftleiter der Vereinszeitung „Blüthen“, über „Das Erzgebirgische Christentum und wir“. Nachdem er das Wesen des Heimatgefühls historisch erläutert hatte, wies er mit allem Nachdruck darauf hin, daß die Bedienung und Erhaltung des heiligen Heimatgefühls eine der höchsten Aufgaben des Erzgebirgsvereins sein und bleiben müsse. Um diese Aufgabe voll durchzuführen, müsse der Verein in erster Linie für die Verbreitung des erzgebirgischen Heimatchristentums sorgen, das berufen sei, Heimatliebe und Heimatverbundenheit zu fördern. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Nach Beratung verschiedener interner Angelegenheiten wurde als Ort für die nächste Herbsttagung Buchholz bestimmt.

Der Young-Plan als Damoklesschwert.

Tributwirkungen und Wirtschaftsgefahren.
Unter Vorsitz des Hütendirektors Müller hielt die Mitteldeutsche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in Dresden ihre Mitgliederversammlung ab. Dabei hielt der Reichstagsabgeordnete Doktor Reichert-Vorlin einen Vortrag über

Young-Plan und Wirtschaftsnote.

Gegenüber den bisherigen Gesamtzahlungen unter dem Dawes-Plan von durchschnittlich jährlich 1600 Millionen, so sagte er, bringt der Young-Plan mit der Jahresforderung von 1700 bis über 2400 Millionen dem Steuerzahler keine Entlastung. Außerdem treten zu diesen Grundzahlungen noch erhebliche Zuschlagszahlungen von Hunderten von Millionen hinzu. Die Reichsregierung habe es bisher ernstlich vermieden, dem deutschen Steuerzahler auch nur einen Pfennig an Lastenentlastung mit voller Bestimmtheit zuzusagen. Die Wirtschaft werde wohl lange auf die Einlösung der Ministerworte warten müssen, daß sich die Minderung unserer Lasten „alsbald“ auswirken werde. Zunächst tue man gut, nicht nur die allgemeine Wirtschaftspolitik, sondern auch Privatwirtschaftsentscheidungen darauf einzustellen, daß die bei dem Dawes-Plan erkannten Tributwirkungen und Wirtschaftsgefahren, namentlich der unverminderte Kapitalentzug, durch die Tribute auch unter dem Young-Plan wie ein Damoklesschwert über der Entwicklung schweben würden.

Kapitalnot und Geldfremdung

Jein auch in Zukunft nicht zu bannen. Stilllegungen und wachsende Arbeitslosigkeit ließen sich schwerlich vermeiden, auch wenn noch manche Auslandskredite aufgenommen werden würden. Deutschlands kommerzielle Zinsverpflichtungen würden infolge des andauernden Kapitalentzugs in absehbarer Zeit die Höhe der Tributlasten erreicht haben.

Die Freiburger Krawalle vor Gericht.

Das Schöffengericht in Freiburg fällt das Urteil in dem wegen der Tumulte vor dem Freiburger Finanzamt gegen 19 erzgebirgische Landwirte, Gewerbetreibende und Arbeiter eingeleiteten Verfahren wegen Landfriedensbruch ab. Es handelt sich um die Vorgänge am 12. März 1928, wo vor dem Freiburger Finanzamt eine große Protestkundgebung des sächsischen Landbundes stattfand, bei der es dann zu tumultuarischen Ausbrüchen kam. Die Verhandlungen haben sechs Tage in Anspruch genommen.

Von den Angeklagten wurden sechs freigesprochen, die übrigen 13 erhielten je sechs Monate Gefängnis. Allen Verurteilten wurde eine dreijährige Bewährungsfrist zugesprochen, die bei einzelnen Angeklagten jedoch nur gewährt wird, wenn eine Geldbuße gezahlt wird. Diese beträgt bei zwei Angeklagten je 500, bei einem 300 Mark.

Börse • Handel • Wirtschaft

Alltliche sächsische Notierungen vom 30. September.

Dresden. Die Börse verlief in uneinheitlicher Haltung, die sich aber im späteren Verlauf etwas befestigte. Angebot und Nachfrage hielten sich in bescheidenen Grenzen. Höher notiert wurden Dresdener Aluminatien um 4, dergl. Genussscheine um 8, Dr. Kurz-Aktien um 4, Vereinigte Photoaktien um 3, dergl. Genussscheine um 9, Dillonto-, Kommandit- und Aktienfärberei um je 2,50. Gebr. Hermann, Felsenkeller, Sachsentwerfwerkzeugfabrik und Kraftwerk Thüringen um je 2 Prozent; letztere unter Berücksichtigung des zehnprozentigen Dividendenabschlages; im Kurse gedrückt waren Reichsbahn um 5,50, Bismarck-Kommern um 2 Prozent. Von Renten erholten sich siebenprozentige Dresdener Pfandbriefe von 1926, achtprozentige Riesaer Stadtanleihe und siebenprozentige Reichsanleihe 1929 um Kleinigkeiten.

Leipzig. Die Börse verlief in uneinheitlicher, eher zur Schwäche neigender Haltung. Die Umsätze gingen nach beiden Seiten nicht viel über 2 Prozent hinaus. Bayerische Hypotheken lagen 4, Thüringer Gas 3,50, Polypbon 2 Prozent höher, wogegen Sacharin-Nagelburg, Färberei Glandau 2,75 Prozent verloren. Freiverkehr unverändert, nur Stroh besserer sich um 6,75 Prozent auf.

Chemnitz. Die Börse verlief in freundlicher Haltung. Kurssteigerungen überwiegen. So wurden Bankaktien und Diverse meist bis zu ein Prozent heraufgesetzt. Textilaktien unverändert. Von Maschinenaktien lagen Schubert u. Salzer, Handwerker, Parabol, War Kohn und andere bis 2 Prozent höher, während Großenhainer Webstuhl und Gebrüder Lange verhältnismäßig niedriger gekuft wurden. Freiverkehr ruhig.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 850 Rinder, darunter 172 Ochsen, 311 Bullen, 275 Kühe, 97 Färsen, 328 Kalber, 1237 Schafe, 2661 Schweine. Verkauf: bei Rindern, Schafen und Schweinen langsam, bei Kalbern schlecht. Preise: Ochsen a) 56 bis 61, b) 48-57, c) 40-47; Kühe a) 55-58, b) 48-54, c) 40 bis 47; Färsen a) 50-55, b) 40-49, c) 30-39; Färsen a) 57-61, b) 40-56; Kalber a) -, b) 73-83, c) 65-72, d) 58-64, e) 56 bis 57; Schafe a) 65-69, b) 68-72, c) 55-64, d) 45-54; Schweine a) 87-88, b) 89, c) 90, d) 87-89, e) 86-87.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzelt: Montag und Freitag nachmittags 2-4.30 Uhr.

	30. 9.	27. 9.	30. 9.	27. 9.
Weizen	221-228	226-231	Weiz.-M.	12,0-12,6
77 Kilo			Roggen-M.	12,0-13,0
Roggen	180-185	185-190	Wagmehl	44,5-46,0
73 Kilo			Wädelmehl	38,5-40,0
Wintergerst	215-225	215-225	Weizen-	
Sommergerst	177-182	169-176	nachmehl	15,5-16,5
Safer, inf.			Inlands-	
Kaps, fr.			weizenm.	
Mais	205-208	208-210	Tupe 70 %	34,0-36,0
Caplata	22,5-23,5	23,0-24,0	Roggen-	
Cinqu.			mehl O I	30,0-31,5
Koffee			Tupe 60 %	30,0-31,5
Trocken-			Roggen-	
schmelz	14,2-14,4	14,2-14,4	mehl I	29,0-30,0
Zucker-			Tupe 70 %	29,0-30,0
schmelz			Roggen-	
Kartoffel-			nachmehl	17,0-18,0
floden	19,4-19,8	19,4-19,8		
Buttermehl	14,0-15,0	14,0-15,0		

Alltliche Berliner Notierungen vom 30. September.
Börsenbericht. London: 37 1/2. Am Wochenbeginn zeigte die Börse eher schwächer ein als bisher geringem Geschäft. Die Abschwächungen waren jedoch nur gering und da London und die Schweiz festere Tendenz meldeten, andererseits auch Verkäufe nennenswerten Umfanges nicht vorlagen, wurde die Tendenz später etwas freundlicher. Am Geldmarkt war Geld über den Mitteln mit 9-11 Prozent, teilweise auch darunter zu haben. Monatsgeld erforderte 9 1/2 bis 10 1/2 Prozent. Nach Festsetzung der ersten Kurse wurde die Tendenz, abgesehen vom Geldmarkt, allgemein etwas fester. Im Verlauf blieb die Tendenz freundlich.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,34 bis 20,38; holl. Gulden 168,22-168,50; Danz 81,37-81,53; franz. Franc 16,42-16,46; Schweiz. 80,85-81,01; Belg. 53,34-53,46; Italien 21,94-21,98; schwed. Krone 112,37-112,59; dan. 111,80 bis 112,02; norweg. 111,76-111,98; tschech. 12,40-12,42; österr. Schilling 58,95-59,07; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,92-47,12; Argentinien 1,75-1,76; Spanien 62,04-62,16.

Produktenbörse. Der Berliner Produktionsmarkt verlief in ruhiger Haltung. Inlandsangebot weiter erheblich knapp. Das Ausland meldet schwächere Haltung. Weizenpreise deshalb nachgiebig. Roggen kaum behauptet. Beachtlich sind die großen Anlieferungen per Oktober am Zeitmarkt; 1110 Tonnen Weizen und 5160 Tonnen Roggen. Hafer stetig, Mehl still.

Getreide und Mehl per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	30. 9.	28. 9.	30. 9.	28. 9.
Weiz. m.ä.	221-228	226-231	Weizm. f. Win.	11,6-12,2
kommerciell			Roggl. f. Win.	10,8-11,2
Roggen m.ä.	179-182	180-182	Kaps	—
drauherke	193-216	200-220	Veinsaat	—
Wintergerste	170-186	170-186	Witt.-Grbsen	36,0-44,0
Sommergerste	—	—	fl. Speiseerbs.	28,0-33,0
Wintererbsen	—	—	Wintererbsen	21,0-23,0
Hafer m.ä.	166-176	166-176	Veisulchen	—
kommerciell			Ackerbohnen	—
weissweiz.			Biden	—
Weizenmehl			Kupin, blaue	—
p. 1000			Kupin, gelbe	—
Veis. br. inf.			Serabeila	—
Sad (stetig)			Napsulchen	18,5-19,0
Wrt. u. Not.	28,2-28,5	28,2-28,5	Veisulchen	24,9-24,6
Roggenmehl			Trockenschul.	12,1-12,9
p. 100 kg fr.			Sono-Schrot	19,9-20,5
Berlin br.			Forml. 30/70	—
inf. Sad	24,5-27,2	24,7-27,1	Kartoffelfeld	—

Preisnotierungen für Eier. (Hefigeküht von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 30. September.)
A. Deutsche Eier: Trüfleier vollst. gef. über 65 Gramm 16,50, 60 Gramm 15,50, 53 Gramm 14,75, 48 Gramm 13; frühe Eier über 65 Gramm 15,50, 60 Gramm 14,50, 53 Gramm 13,50, 48 Gramm 12; ausfortierte kleine und Schmutzeier 9,50. B. Auslandseler: Dänen 18er 16,50, 17er 16; Schweden 18er 16,25, 17er 16, 15 1/2-16er 15,50; Engländer 18er 16, 17er 15,50, 15 1/2 bis 16er 15, leichtere 14,50; Holländer 60-62 Gramm 15,50; Belgier 68 Gramm 16,25, 60-62 Gramm 15,75, 57-58 Gramm 15,25; Rumänen 12-12,50; Russen große 12,50-13, normale 12 bis 12,25; Polen größere 12, normale 11,25-11,50.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönte, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästing, für Anzeigen und Reklamen: K. Köhler, sämtlich in Wilsdruff.

Bezirkslandbund Meissen

Mittwoch, den 2. Oktober nachm. 5 Uhr im „Weissen Adler“ in Wilsdruff Vortrag des Herrn Wunderling-Kaulichen: „Die Abfahrtsfrage und Preisbildung in der deutschen Landwirtschaft“. — Wege zur Besserung. Wir bitten um zahlreichen Besuch. Die Versammlungen beginnen von jetzt ab pünktlich, da die Vortragenden und die Auswärtigen an Fahrpläne gebunden sind.

Amtshof

Mittwoch, den 2. Oktober 1929

Nacht-Schlachtfest

Von abends 6 Uhr an Weißfleisch

Gasthof Sora

Voranzeige! Sonnabend den 5. Oktober

Guter Montag

Voranzeige! Sonnabend den 5. Oktober

Jugendverein Treubund Blankenstein

Voranzeige! Sonnabend den 5. Oktober

Der feine Ball

Seilerwaren

Selle, Leinen
Spez. Wäscheleinen
Neße, Gurte, Spritzen, Schlaucht
Angelhaken, Angellinuren
Bindegarne
Garbenbänder
Tedm. Öle, Fette, in Rlemenwachs
Staufer-, Leder-, Wagenfette
Bürsten und Besen
kaufen Sie preiswert in der
Seilerei Schneider
Fernsprecher 121

Elegante Damenhüte für Herbst u. Winter

Spezialitäten: geschliffen Velour soleil und Wiener Velour- und Haarhüte vorbildlich im Geschmack, fesch und preiswert, unter Verwendung von anerkannt bestem Material. Alle Neuheiten sind in großer Auswahl fertiggestellt und werden auf die Trägerin abgestimmt. Bitte lassen Sie sich unverbindlich meine neuen Modelle vorlegen. Riesenauswahl in farbigen Mützen und Kappen von 3 RM an, sowie entzückende Kinderhütchen und Kappen. — Umarbeitungen im eigenen Atelier nach jedem Modell in einigen Tagen.

Huthaus Rosa Rother

Wilsdruff - Dresdner Strasse 66 - Eckgeschäft

Zeitungen!

Geschäftsstelle: Zellaer Str. 29 * Fernruf 6.

Prima Kernledertreibriemen

garantiert in Bahnen naß gestreckt
Spezialität: Rückgratriemen, schnurgerade laufend
Großes Lager in allen Breiten und Stärken bei
Bruno Bretschneider, Wilsdruff
Leder- und Treibriemenfabrik

Moderne Beleuchtungskörper

hält in großer Auswahl zu billigsten Preisen vorzüglich Fernruf 542 Ferd. Zotter, Markt 10
Beschäftigung jederzeit gestattet

Schellfisch

empfehlen Paul Humpisch
Schlank oder vollschlank?

Aprikosen-Marmelade

2-Pfund-Eimer Mk. 1.15 sowie alle anderen Frucht-Marmeladen empfehlen Max Berger vorm. Th. Goerne
Dresdner Straße 61

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Leint verschönerungsmittel Venus (Stärke A) Preis Mk. 2.75 unter Garantie beseitigt. Gegen Sommersprossen (Stärke B) Preis Mk. 2.75. Sie zu haben bei: Drogerie Paul Kietzsch.

Kauft Zwinger-Bole

zu 1 M bei allen Kollekteuren oder direkt vom Heimatschutz, Dresden-A. 1.
Ziehung bestimmt am 5. u. 7. Oktober.

Nach dem Fußbad leg' geschwinde „Lebewohl“ die Pflasterbinde

Um die Hühneraugen-Zehen Und das Uebel wird vergehen.
Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Baltenscheiben Bleichdose (8 Pflaster) 75 Pfennig, Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachiel (2 Bilder) 80 Pfennig, erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben: Drogerie P. Kietzsch.

Herbst.

Nun neigt der Sommer sich dem Welken zu,
Wrautwolken ballen sich am Horizont;

Zeitlose leuchtet bunt im Wiesengrün,
In dunkelstem Rot erglühn die Wälder;

Noch einmal hebt der Herbst mit trank'ner Hand
Den Jahresbocher vor dem stillen Sterben;

Otto Köppe.

Unser Hindenburg

Ich weiß ein Wort,
Das jagt mich mit stählertem Hammerschlag,
Empor aus Träumen, hinweisend in den Tag,

Wenn einst künftige Geschlechter das Leben unserer Tage
tisch betrachten werden, unser Ringen und Kämpfen, unser Siegen
und Unterliegen, Recht und Unrecht, unsere Schuld und Sühne,

Hindenburgs Geburtstag ist ein solcher Fest- und Weibetag,
der uns das Alltagswert aus den Händen zwingt und unsere Herzen
in Bewunderung, Dank und Verehrung auf diesen Mann

Wenn wir die 1926 vom deutschen Offiziersbund auf Grund
der Ranglisten von 1914 bearbeitete Ehren-Rangliste des ehe-
maligen Heeres nach unserem Helben durchforschen, so stoßen wir
auf ihn an drei Stellen. Er stand a la suite des 3. Garde-Regi-
ments zu Fuß (Berlin), bei dem er am 7. April 1866, damals in
Danzig, Sekondeleutnant geworden war, a la suite des Olden-
burgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 (Oldenburg), das er in
den Jahren 1893-96 befehligte hatte, und war Chef des 2. Ma-
jorats der Infanterie-Regiments Nr. 147, dem 1913 wegen der
weltgeschichtlichen Taten des Generalfeldmarschalls in Masuren
die Auszeichnung wurde, fortan seinen Namen zu führen.

1300 an und bei Salzweil. Träger dieses Namens kämpften mit
bei Kolln und Jorndorf unter Friedrich dem Großen. Der Groß-
vater unseres Reichspräsidenten war Otto Ludwig von Beneden-
dorff und von Hindenburg, ein Mann eiserner Pflichttreue, un-
erbittlicher Strenge und doch auch größter Milde. 1816 wurde er
Landchaftsdirektor der Provinz Preußen. Er war vermählt mit
Eleonore von Drederlow aus dem Hause Kankendorf und hatte
seinen Wohnsitz auf dem Gute Neudorf. 14 Kinder entsprossen sei-
ner Ehe und der jüngste der Söhne, Robert, geboren am 25. Mai
1816, ist der Vater unseres Reichspräsidenten. Er wurde, wie es
in den preussischen Adelsgeschlechtern, wo dem jüngeren Sohne
kein Grundbesitz zufiel, üblich war, Offizier. 1845 vermählte er
sich mit Luise Schwidart, der Tochter des Generalarztes Schwil-
gart in Posen. Als erstes Kind dieser Ehe wurde am 2. Oktober
1847 unser Reichspräsident geboren. Für uns ist heute interessant
zu erfahren, daß in der Posenener Zeitung vom 4. Oktober 1847
nachstehende Anzeige zu lesen war: „Die heute Nachmittag 3 Uhr
erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Louise geb. Schwidart
von einem munteren und kräftigen Söhnchen beehrt sich ergebenst
anzukündigen Posen, den 2. Oktober 1847. Benedendorff von Hin-
denburg, Leutnant und Adjutant. Er wurde Paul Ludwig Hans
Anton genannt. Sein zwei Jahre später geborener Bruder Otto
verstarb 1908 als Major a. D., seine 4 Jahre jüngere Schwester
starb vor kurzer Zeit in Potsdam, und der jüngste Bruder Bern-
hard ist noch am Leben. In Posen verbrachte Paul die ersten
Kinderjahre. Später ging er nach Pommern, wo sein Vater Führer
der Landwehrkompagnie war, und als höchster Offizier am Orte
die Aufgabe hatte, die Stämme für die im Kriegsfall einzube-
rufende Landwehr auszubilden. In Pommern erhielt er abends im
Hause den ersten Unterricht. 1855 wurde der Vater nach Glogau
versetzt und Paul kam dort in die Schule, zuletzt ins Gymnasium.
Ein überaus guter Schüler scheint er nicht gewesen zu sein. Sein
Zeugnis lautete: „Sein Fleiß war früher zu loben, ließ aber in
letzter Zeit etwas nach. Sein Betragen war, Pflaundershaftigkeit ab-



gerechnet, gut. Seine Leistungen waren in Religion, im Lateini-
schen, Französischen und in der Geographie hinreichend und im
Deutschen gut. Nur im Rechnen wollte es nicht gelingen, den An-
sprüchen zu genügen.“ Mit 12 Jahren trat er ins Kadettenkorps.
in die Wahlhüter Voranstalt, ein. Das Kadettenkorps durchlief
er vollständig, gehörte hier zu den Ausgezeichneten und wurde so-
wohl in Wahlhüter als auch später in Berlin Stubenältester und
Unteroffizier. — 1864 war er noch zu jung, um mit in den Krieg
zu ziehen. Selbst hat er einmal gesagt: „Soldat zu werden war
für mich kein Entschluß, es war eine Selbstverständlichkeit.“ 18½-
jährig wurde er als Leutnant dem 3. Garde-Regiment zu Fuß in
Danzig zugewiesen. Mit Begeisterung zog er ins Feld mit den
Worten: „Es ist die höchste Zeit, daß die Hindenburgs mal wie-
der Pulver riechen.“ Bei Königgrätz zeichnete sich Leutnant von
Hindenburg durch hervorragende Tapferkeit und Entschlossenheit
aus. — Nach diesem Kriege wird Hannover die neue Regiments-
garnison. Im vierten Dienstjahre wird er hier Bataillons-Abju-
tant und rückte 1870 als solcher ins Feld. Erst gab es wochenlang
endlose Märsche, dann kam das schreckliche Metz. Dann kam der
berühmte Nordostmarsch des Gardekorps nach St. Marie-aux-
Chenes und abends der entsetzliche Frontangriff auf St. Privat.
Das 3. Garde-Regiment verlor an diesem schrecklichen Tage 17
Offiziere und 304 Mann tot, 19 Offiziere und 756 Mann ver-
wundet. Der einzige unermundete Stabsoffizier Major von

Seegenberg übernahm die Regimentsführung und von Hindenburg
war sein Adjutant. Zeuge war unter hohes Geburtstagskind von
Kaiser Napoleons Entsetzung am 1. September, konnte der Ab-
fahrt des gefangenen Franzosenkaisers am 3. September bewoh-
nen, hatte das Eiserne Kreuz für Privat erhalten und war als
einziger Offizier seines Regiments Zeuge der Ausrufung Wil-
helms I. zum Deutschen Kaiser am 18. Januar 1871. Damit war
ihm eine unvergängliche Weibestunde geschenkt worden. Es liegt
aber eine tiefe Tragik darin, daß dieser brandenburgisch-preußi-
sche Vasall voll unerwählter Treue nach 47 Jahren auf fran-
zösischem Gebiete den tiefen Fall des deutschen Kaiserturns erleben
musste. Wie verschieden der Siegereinzug am 16. Juni 1871 und
das Kriegsende 1918. 1875-76 besuchte der Premierleutnant v.
Hindenburg die Kriegsakademie. Von da erzählte einer seiner
Lehrer: „Hindenburg hatte stets er still zu arbeiten begann, sobald
der Vortrag des Lehrers ihn nicht interessierte. 1878 kam nach
12jähriger Dienstzeit unser Held mit 31 Jahren in den großen
Generalstab. Dort stand er unter dem größten Heerführer der da-
maligen Zeit, dem Feldmarschall Graf Moltke. 1879 wurde Hin-
denburg 2. Generalstabsoffizier beim Generalstabskommando des 2.
Armeekorps zu Stettin. Hier verheiratete er sich im September
1879 mit Gertrud Wilhelmine von Sperling, deren Vater 1870
Generalstabschef der 1. Armee unter Steinmetz gewesen war.
Drei Kinder sind der Ehe entsprossen. Fritz geb. 1880,
Anne geb. 1891, beide vermählt und Olga geb.
1883, zur Zeit Major im Reichswehrministerium und persönlicher
Adjutant seines Vaters. Hindenburgs Gemahlin ist ihm am 14.
Mai 1921 in Hannover gestorben. Am 5. 5. 1881 wurde Hin-
denburg selbständiger Generalstabsoffizier. 1889 wird er zum Großen
Generalstab versetzt. Am 1. Oktober 1888 wird er erster General-
stabsoffizier im Generalstab des 3. Armeekorps Berlin. 1911 er-
bat er sich im Alter von 64 Jahren den Abschied, um jüngeren
Kräften den Weg nach vorwärts freizumachen, was das 4. Ar-
meekorps aufrichtig bedauerte. Er setzte sich in Hannover zur Ru-
he, bis ihn am 22. August 1914 das Vaterland wieder rief, um
die bedrängte 8. Armee zu führen. Am 29. August 1916 erfolgte
seine Ernennung zum Chef des Generalstabes. Was uns da nun
unser Hindenburg bis zum Ende des schrecklichen Krieges gewesen
ist, ist so bekannt, daß wir es nicht wieder beleuchten wollen. Un-
vergessen aber soll ihm bleiben, daß er am 12. Mai 1925 die
Reichspräsidentenschaft übernahm. Und es ist, als wenn unser
Herrgott Gefallen daran hätte, daß gerade Hindenburg Deutsch-
lands Reichspräsident noch heute mit 82 Jahren ist. Möge es dem
Höchsten noch weiter gefallen, diesen Helben uns zu erhalten zum
Segen unseres geliebten Vaterlandes!

Grüß an den Herbst

Von Hans Bethge.

Der Frühling ist holde Buntzeit, der Sommer grün, der
Herbst ist wieder bunt, aber unendlich üppiger, goldener, strah-
lender als der Mai. Seine gewaltigsten Farben sind gold, gelb
und rot. Gleich riesigen Blutröpfen riesen die roten Blätter
des wilden Weins von den Mauern und aus den Kronen der
Kiefern. Wie ein goldenes Meer wogert die Wipfel der Bu-
chenwälder im Herbstwind, gelb wie Messing leuchten die
Blätter des Ahorn, — und dann die leuchtenden Ästern in den
Bäumen, die prächtigen Georginen, die feurigen Hagebutten
und die Ebereschendäume mit ihren lachenden, funkelnden Ro-
tallenbüscheln. — Welch ein Konzert!
Schon türmt die Erde und reich, das muß man sagen
Noch einmal vor dem Erlöschen zeigt sie, welch himmlischer
Glanzes ihre Kräfte fähig ist. O Glanz der Wehnmut, Glanz
der letzten Tage, du fühlst Goldhauch des Abschiednehmens
ihre flammenden, mächtig dunkelnden Pfade der Melancholie
Wir lieben dich, Herbst, wie wir das Dasein lieben, mit einem
hangen, schivermütvollen, in goldiges Dunkel verfunkenen
Empfinden. Wir lieben dich, weil du so schön bist, weil uns
von deinen sonnengebräunten Schultern noch einmal die süße
Wonne des Daseins träufelt, von der wir fühlen, daß sie in
Stürze vermodern wird gleich den Blättern, die durch das
kühle Wehen deiner im Dunst zerfließenden Tage taumeln
Herbst, du rührst an unser Innerstes wie der Mai. Der
Sommer hat nur unsere Haut berührt. Du greiffst uns an
Herz und schnürst es langsam zu, — du bist ruhiger, klarer
bestimmter, aber auch erbarungsloser, als der Frühling war
Der regte uns auf und ließ die wilde Flamme der Sehnsucht
aus uns lodern, — du wandelst mit großen, ruhigen Schid-
falschritten, im Purpurmantel wie der Tod, dein Blick ist
stiefinnig und überlegen, und die Blume, die du auf unser
Stirn drückst, heißt Resignation. Verzicht, — das ist die weh-
mütige Erfahrung aller unserer Wanderungen. Glücklich die
deren Erwartungen nicht überschwerlich waren. — ihr Stur-

Die Letzte aus dem Hause Wulfenberg

Roman von Hans von Panhuys

80. Fortsetzung

Sie war wie in einem Nausch, denn jetzt war ja das
Land erreicht, das fortan ihre Heimat werden sollte.

Und dann kam die Landung mit ihren Formalitäten.
Zollkontrollen und Paßkontrolle und schließlich durfte man
das Schiff verlassen.

Margarete atmete tief auf. Die Fahrt war wunderbar
gewesen, aber es tat doch wohl, wieder festen Boden unter
den Füßen zu haben.

Auf der Landseite der Station wartete eine sehr elegante
Equipage mit einem prächtigen Schimmelgespann, dessen
Zaumzeug mit Toledoarbeit reich beschlagen war.

Eine Dame saß darin, die plötzlich aufsprang, um im
nächsten Augenblick schon an Faustos Hals zu hängen.

Wer war diese raffiniert gekleidete schlanke Frau, die
Fausto immer von neuem lebhaft und ungeniert küßte?

Wahrscheinlich eine Schwester von ihm?
Aber er hatte doch nie von einer solchen gesprochen und
für eine entferntere Verwandte wäre die Begrüßung doch
etwas zu reichlich herzlich und stürmisch.

Wahrscheinlich eine Schwester von ihm?
Aber er hatte doch nie von einer solchen gesprochen und
für eine entferntere Verwandte wäre die Begrüßung doch
etwas zu reichlich herzlich und stürmisch.

Von geheimer Zärtlichkeit getragen sang es nahe an
ihrem Ohr: „Hajle fell, pequenna rubia!“

Darauf erhob sich Margarete einen festen Händedruck.
„Nun aber noch Hause!“ drängte Fausto.

Gleich darauf sahen sie alle vier in dem bequemen Wa-
gen und der livrierte Kutscher mit dem spiegelnden Zylinder
und der farbigen Kofarbe daran fuhr in prachtvollem Vogen
los.

Während der Fahrt unterhielt sich Fausto lebhaft mit der
Dame, richtete auch zuweilen das Wort an Mall und Mar-
garete, während die Dame sie zuweilen freundlichst anlächelte.

Wer aber war die nicht mehr junge, aber überaus reiz-
volle Frau, die so lebhaft plauderte und ab und zu den ihr
gegenüber sitzenden Fausto zärtlich über die Hände oder den
Kodärmel streich?

Mall wagte keine Frage und begriff nichts weiter, als
daß Fausto die Dame Emerda nannte.

Doch in welchem Verhältnis sie zu ihm stand, blieb ihr
ein Rätsel.

Der Wagen fuhr an der Columbusäule vorüber.
Der rechte Arm des Standbildes wies weit über das
Meer, dorthin, wo das von ihm entdeckte Land lag.

Margarete sah den ausgestreckten Arm und dachte an
Mexiko im südlichen Nordamerika, jenseits der Bogen, wo
der Prinz unter neuem Namen ein neues Leben begonnen
und wo er im Glanz der Liebe lebte, er, den sie gesucht, ge-
funden und für immer verloren hatte.

In angenehmem Tempo fuhr der Wagen den von Pal-
men beschatteten Paseo de Colon hinunter und Fausto er-
klärte ab und zu, was man sah.

geleitete, schoben die Dame und Fausto die blonde Mall zwi-
schen sich hin und her und küßten sie abwechselnd. Sie sahen
sich dabei strahlend an und sprachen lebhaft katalonisch, wo-
von Mall nicht eine Silbe verstand.

Sie ließ sich willig küssen, ließ sich von der vielen Liebe,
die man ihr entgegenbrachte, mollig einhüllen, aber schließ-
lich mußte sie doch die Frage tun, die ihr schon lange auf
den Lippen brannte.

„Wo ist dein altes Mutterchen, ich möchte es doch auch
gern begrüßen.“

In ihrem von ihr verlauderweltschten mexikanischen Spa-
nisch mußte sich der Satz wohl sehr komisch angehört haben,
denn Fausto und die Dame schauten sich beide zu lachen, un-
auffällig, als dächten sie gar nicht mehr daran, jemals wie-
der aufzuhören.

Mall, die gern jede Gelegenheit zum Lachen ausnützte,
vermochte sich aber nicht an dem Lockwort zu beteiligen.

Es tat ihr sogar wehe.
Selbst wenn sie sich törricht ausgedrückt haben sollte, durfte
man sie um einer derartigen Frage willen doch nicht aus-
lachen.

Mit welcher Innigkeit hatte Fausto ihr immer von sei-
nem Mutterchen gesprochen und sogar den Schwur von ihr
verlangt, sein Mutterchen zu achten und zu ehren.

Jetzt aber war ihm das, was ihm noch vor kurzem heilig
schien, gerade noch gut genug, es zum Anlaß für ein lautes
Lachen zu nehmen.

Die Tränen schossen ihr heiß in die Augen und wüt-
tende Angst befiel sie.

Fausto sah die Tränen aufblitzen und sagte zärtlich: „Nicht
weinen, cabella de oro, nicht weinen, bitte! Aber du mi-
eben zu drollig.“

(Fortsetzung folgt.)

ist bitter, aber erträglich. Grenzenlos jedoch und fürchtbar bei Abgrund, in den die anderen stürzen, die ihre Kränze phantastisch über den Wollen suchen. Sie sinken hin in dir, o Herbst, wie auf einem Schlagsfeld.

Du schenkt uns den Reichtum vor dem Ende. Du bist wie ein Alter, der das Leben hindurch Schätze sammelte in Fülle und sie nun fortgibt, ehe er stirbt: Früchte rollen uns aus deinem Schoß entgegen, süße, saftige, geheimnisvolle Früchte, in denen noch die reifende Sonne des Sommers leuchtet. Die hontigmilden blauen Pflaumen, die schlanke Birne, die runden, bernsteinfarbenen Äpfel sinken nieder aus schwer beladenen Zweigen. Und die edelste Herbstfrucht: der Stachelbeere, die den noch die reifende Sonne des Sommers leuchtet. Die hontigmilden blauen Pflaumen, die schlanke Birne, die runden, bernsteinfarbenen Äpfel sinken nieder aus schwer beladenen Zweigen. Und die edelste Herbstfrucht: der Stachelbeere, die den noch die reifende Sonne des Sommers leuchtet.

Und dann der Wein. Sei dankt, o Herbst, für diese Spende, die den Glanz des Himmels an ihrer laubumkränzten Stirn trägt. Geoprieten sei der Liebermut der Traubenlesen, mit Sang, Tanz und Völlerschiefen: hier wird ja etwas eingefammelt, dazu bestimmt, einen Strahl paradiesischer Verklärung in die schattenreichen Tage der Menschheit zu werfen. Die Traube ist die Frucht des Dionysus. Ihr gekelterter Saft hebt den Sterblichen in wundervollem Schwung über das irdische hinaus in die halben Sphären kosmischer Melodien. Man nennt dich Sorgenbrecher, o funkelnder Wein, aber du bist viel mehr: du bist der Spender einer aus Traum und Ewigkeit verführerisch gemischten Lust, du führst Visionen herauf, die der belasteten Seele Flügel verleihen, du läßt uns eine Weile selig durch die Welt der Blumen und Sterne schweifen, du nimmst aller Wirklichkeit die Schwere, den gequälten Stirnen die Falten, den lebenslangen Herzen die Angst. Aber du verlangst Klugheit von den Menschen. Wer dich mißbraucht, ist sofort dein Feind, du machst ihn sinnlos und streckst ihn nieder wie einen Geächteten.

O herbste Wälder! Wanderungen durch die fruchtgeschwellten Nebengärten an den milden, sonnendurchtränkten Hängen der Flüsse. Wanderungen über abgeerntete Felder, auf einsamen Wegen, über die der goldene Regen wispert. Werken sich niederneigt. Soll untergründiger Fragen schweift der Blick durch klare Flüsse, kristallene Luft, die alle Farben selbstsam hart und kräftig malt. Nichts ist durchsichtiger als die Luft mancher sonnigen Herbstnachmittage. Eine melancholische Musik dringt herüber: das Summen der Dreischmalzinen, das Rufen einzelner Krähen, der monotone Klang der Dreiflügel auf den ährenüberschütteten Tennen. Doch oben ziehen wilde Gänse lärmend nach Süden, Feldhühner gehen aus den Ackerfurchen auf, fern klingen die Büchsen der Jäger.

Dann treten wir in den Wald. Rot gelb, braun, schon vielfach gelichtet, ragen die alten Wipfel zum Himmel — und warten. Unsere Füße rascheln in den dünnen, hingehulenen Blättern, ein feiner, erdiger Moderduft weht uns an, der Duft des nahenden Herbstes. Pilze, manche in giftig strahlender Rot, leuchten gespenstisch unter dem Buschwerk auf. Wir treten auf eine Halde: fern öfen Heide, eine Glode klingt, es ist gegen Abend, etwas Mädes ist in die Luft gekommen, das Tal liegt in perlensfarbenen Dunst. Da, vielleicht schon morgen ist die Welt mit Nebeln angefüllt, mit nassen, kalten, fiedelnden Herbstnebeln, und Regen setzt ein, jener hartnäckig rieselnde Regen, der bis auf die Haut dringt, und dann kommt Sturm heult dumpf durch Wälder und Wiesen, die Todesqualen einer Sterbenden winden sich voll Verzweiflung durch das Land, — und wenn die schmerzlichen Schreie der Natur veredelt sind sehen die Bäume enttaubt, hager und mitterlich ragen die Äste, manche liegen zerstückt am Boden, die Welt ist verwüste und leer.

Heute aber sind die Wipfel noch blinkend im Abendchein. Laßt uns heimwärts wandern in unser dämmeriges Zimmer wo das prasselnde Feuer im Kamin purpurrote Lichter über den Teppich und die Möbel wirft. Vor dem Kamin wollen wir uns niederlassen, nachdenklich in das Glühen und Knistern der zu Asche zerfallenden Buchenscheite blicken, ein schlankes Glas in unsere hohen Gläser rinnen lassen und trinken — worauf? Auf ein melodisch bewegtes Dasein und einen barmherzigen Tod.

Schwere Autokatastrophen.

Vier Personen finden den Tod.

Ein folgenschweres Autounfall ereignete sich in der Nähe der Ortschaft Lemte in Hannover. Ein mit vier Personen besetztes Auto, das von dem Besitzer Dr. Müller-Bremen gesteuert wurde, überschlug sich mehrere Male, wobei die Insassen hinausgeschleudert wurden. Hierbei erlitt die Frau des Führers derart schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die übrigen

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Agentur für Versicherungsgesellschaften
Wilhelm, Berthold, Feldweg 283 D.

Mitwarenhändler
Midan, August, Berggasse 229.

Anzeigen-Annahme
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, **Opp. 6**
(auch für auswärtige Zeitungen).

Auto-Reparaturwerkstatt
Sobel, Alfred, Friedhofstraße 150 E. **Opp. 430.**

Autovermietung (Kraftfahrzeuge)
Fischer, Fritz, Meißner Straße 266. **Opp. 104.**
Otto, Richard, Markt 13/14 (Hotel weiß. Adler). **Opp. 406.**

Badeanstalt
Stadtbad, Pächter Erich Hausmann, Köbener Straße.

Bau- und Wechselgeschäfte
Girokasse und Sparkasse, Rathaus, **Opp. 1** und **2.**
Wilsdruffer Bank, e. O. m. b. H., Freiburger Straße **Nr. 108. Opp. 491.**

Bildhauerei und Steinmetzwerkstatt
Kirsten, Willi, an der Hührehütte.

Botenfahrwerk
Dlischer, Otto, Bahnhofstraße 17. **Opp. 534.**

Buchbinderei
Schunke, Arthur, Zellaer Straße 29. **Opp. 6.**

Buchdruckerei
Schunke, Arthur, Zellaer Straße 29. **Opp. 6.**

Dachdecker
Josiger, Gustav, Meißner Straße 261. **Opp. 442.**

Färberei und Reinigung, Blisseepperei, Hofsaum- und Schurstricknäherei
Dörre, Alfred, Zellerstraße 183.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten

Dörre, Alfred, Zellerstraße 183.

Marfchner, Fritz, Dresdner Straße 234.

Umbod:

Zeller, Oswald, Nr. 7.

Anfassen, eine Dame und zwei Herren, zogen sich bei dem Sturz schwere Verletzungen zu, so daß sie in das Riesen-Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Ein besonders tragisches Autounfall ereignete sich in dem Triester Vorort Opicina. Die Tragik des Unglücks liegt in dem Umstand, daß zu den Opfern ein junges Ehepaar zählt, das in den Vormittagsstunden getraut worden war und am Nachmittag eine Autofahrt in die Umgebung der Stadt unternahm. Auf der Rückfahrt durchfuhr das Auto eine Bahnschranke und rannte in einen vorbeifahrenden Zug. Der Wagen wurde von der Lokomotive mitgerissen. Drei Personen wurden getötet und fünf schwer verletzt.

Zwei Personen bei einem Motorradunfall getötet.
Bei Geismar fielen einem Motorradunfall zwei Personen, ein Herr und eine Dame, die von Göttingen gekommen waren, zum Opfer. Beide wurden schwer verletzt und starben gleich nach der Einlieferung in die Klinik.

Die Letzte aus dem Hause Wulffenberg

Roman von Anny von Panhuys

90. Fortsetzung

Rachdruck verboten

„Das ist doch mein Mutterchen, Mall, das ist es doch! Ich nenne sie aber von Kind an meistens bei ihrem Vornamen Emérida!“ Er lachte wieder. „Ich vergaß die Vorstellung in der Freude des Wiedersehens, aber ich hielt es für selbstverständlich, daß du dir denken mußt, wer uns abholte.“

Mall stand ganz starr. Diese schlanke, elegante Frau von jugendlichem Aussehen war Faustos' altes Mutterchen?

O, von dem alten Mutterchen hatte sie sich wirklich eine ganz andere Vorstellung gemacht.

Sie stammelte: „Aber du sprichst doch von deinem alten Mutterchen?“

Er lachte. „Eine Gewohnheit von mir, weil sie selbst sich immer so bezeichnet und, wenn auch im Scherz, sprach ich deshalb Dritten gegenüber meist von meinem alten Mutterchen.“

Mall sah direkt bestürzt aus.

Faustos fragte leise: „Gefällt dir denn mein Mutterchen nicht? Ich bin doch so sehr, sehr stolz auf sie.“

Malls große Augen blickten immer noch erstaunt, spiegelten deutlich ihre Verwirrung wider, als sie Antwort gab.

„Sie muß doch jedem gefallen! Aber ich habe sie mir eben anders gedacht! Alt und gebrechlich! Und ich malte mir schon aus, wie ich sie pflegen wollte und wie sorgsam ich, wenn ich mit ihr im Sonnenschein ein Stückchen spazieren gehen würde.“

Donna Emérida nahm Mall jetzt den kleinen Hut ab und strich lieblos über ihr kurzes reiches Haar.

„Ich wäre jetzt vielleicht so ein altes Mutterchen, wie du dir vorstellst, Kind, wenn Faustos nicht immer mit mir herumbrüht hätte. Er behauptete, ich sei schön, ich sei jung und ich müsse mich gut kleiden, mich pflegen. Das hörte ich

täglich von ihm, seit er soviel Geld verdient.“ Sie legte einen Arm um Malls Schulter. „Ich bringe dich in dein Zimmer, es liegt neben dem der Princessa.“

Sie stiegen die Treppe hinauf und dann öffnete sich vor Mall ein bunter hübscher Raum. Die Balkontüren standen weit offen und der Blick konnte von hier aus weit über das Meer schweifen.

Faustos Mutter küßte Mall noch einmal mit beinahe überschwänglicher Zärtlichkeit, dann befand sich das blonde Mädchen allein.

Sie trat auf den Balkon hinaus, atmete tief die frische Meeresluft ein.

Und da stand plötzlich auf dem Nachbarbalkon Margarete und beide sahen sich an.

Margarete fragte: „Wer ist die Dame, die uns abholte?“

Mall jubelte laut: „Das ist ja Faustos' altes Mutterchen! Ach, Margarete, ich bin ganz unsagbar, ganz unendlich glücklich, so glücklich, wie ich nie geglaubt hätte, daß ein Mensch werden könnte.“

Margarete nickte ihr zu.

„Ich gönne es Ihnen, Mall, gönne es Ihnen von ganzem Herzen.“

Sie gönnte dem gutherzigen Mädchen wirklich ihr Glück, aber das Herz lag ihr wie ein schwerer Stein in der Brust, weil es gar so traurig war, sich immer nur an fremdem Liebesglück freuen zu müssen.

Ein sanfter Wind kam von der Küste Frankreichs her, die ferne bergig auftauchte und verbämmerte.

Margarete war es, als streifte eine weiche, kosende Hand über ihre Wangen, als höre sie eine liebe Stimme leise und verhalten flüstern: Gretel!

Sie schrak zusammen und um ihre Mundwinkel bebte es schmerzhaft.

Niemals mehr würde Hans Westfal sie „Gretel“ nennen. Niemals mehr!

Das war vorbei für immer!

Und an diesem Abend erzählte Margarete der blonden Mall Goshen ihre Vergangenheit.

Young-Plan und Steuergesetzgebung.

Entlastung von Industrie und Landwirtschaft.

Gelegentlich des 40jährigen Jubiläums des Zollvereins schloß Kassel hielt der preussische Finanzminister Dr. Häppler-Aischoff einen Vortrag über die Bedeutung des Young-Plans für die kommende Steuergesetzgebung. Eingangs seiner Rede wandte sich der Minister gegen das Volksbegehren und wies darauf hin, daß die Verhandlungen im Haag in politischer Hinsicht einen großen Erfolg erzielt hätten. Aber auch in finanzieller Hinsicht seien die Verhandlungen insofern erfolgreich gewesen, als die gesamten Reparationslasten, die nach dem Versailler Vertrag etwa 232 Milliarden Mark betragen,

ganz wesentlich herabgesetzt worden seien.

Die Jahresleistungen des Dawes-Planes seien erheblich unterschritten worden und man könne die Ersparnisse gegenüber den bisherigen Jahresleistungen auf etwa 700 Millionen Mark jährlich schätzen. „Ich will nicht sagen“, so führte der Minister aus, „daß die Lasten des Young-Plans im Rahmen des für uns Möglichen lägen, aber sie bringen für uns eine wesentliche Erleichterung. Und auch der Young-Plan ist nicht das letzte Wort über die Liquidierung der finanziellen Folgen des Weltkrieges. Auch er ist revisionsfähig.“

Der Minister erklärte weiter, daß die Belastung der Reichsbahn durch die Reichsbahn in Höhe von 600 Millionen weiterbestehen werde. Aber diese Summe hinaus sei die Reichsbahn auch weiterhin mit der Beförderungssteuer in Höhe von 20 Millionen zu belasten. Dagegen sei die

Belastung der deutschen Industrie unbedingt abzubauen, und zwar entweder im Laufe von etwa drei Jahren stufenweise oder sie müsse sofort vollständig wegfallen. Der dadurch entstehende Einnahmeausfall sei in den ersten drei Jahren durch eine mäßige Erhöhung der Einkommensteuer auszugleichen. Auch die Belastung der deutschen Rentenbank in Höhe von 90 Millionen müsse unbedingt beseitigt werden, um die Landwirtschaft zu entlasten.

Die dadurch wegfallenden Einnahmen seien durch bessere und umfangreichere Erlassung der Reichsbahnsteuern zu decken. Bei der kommenden Steuergesetzgebung seien die Auswirkungen des Young-Plans vor allem für die Einkommen-, die Gewerbe- und die Grundvermögenssteuer zu berücksichtigen. Der Minister wandte sich dann gegen die vielfach geforderte völlige Abschaffung der Realsteuern. Das System der Realsteuern, das durchaus mittelständisch freundlich sei, sei aufrechtzuerhalten. Die Realsteuern müßten aber auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden. Der Minister trat dann noch für eine Auseinandersetzung der Einkommensteuer in dem Sinne ein, daß eine allgemeine Einkommensteuer eingeführt und darüber hinaus eine besondere Steuer für besonders hohe Einkommen erhoben würde. Grundbedingung für die Durchführung aller dieser Steuerreformen sei die schnelle Verabschiedung des Steuervereinfachungsgesetzes.

Die Probleme der Saarrückgliederung

Forderungen der Wirtschaft.

Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter des Bezirks Saar befaßt sich mit der Frage der Rückgliederung des Saargebietes. In einer einstimmig angenommenen Entschließung, in der der baldige Beginn der Rückgliederungsverhandlungen freudig begrüßt wird, heißt es: Der Ausbruch erwartet, daß die Rückgliederungsverhandlungen im Geiste der Erfindung eines wahren Friedens geführt werden. Dem wirklichen Frieden wird aber nur dann gedient, wenn unsere schon immer erhobenen Forderungen erfüllt werden: ungeschmälerte Zurückgabe des gesamten Gebietes an das Deutsche Reich, Überführung der Kohlenruben an die Besitzer zu angemessenen Bedingungen, die die künftige Wirtschaftlichkeit der Ruben im Interesse der gesamten Saarmwirtschaft garantieren. Von der Reichsregierung erwarten die Bergarbeiter, daß die Vertreter des Saargebietes entscheidenden Einfluß auf den Gang der Dinge erhalten und daß mit den Vertretern der Wirtschaft alle Vorbereitungen getroffen werden, um die deutsche soziale und arbeitsrechtliche Gesetzgebung sofort nach der Rückgliederung in Kraft treten zu lassen.

Der Vorstand des Gewerbevereins für Handel und Gewerbe im Saargebiet hatte seine dritte Tagung einberufen. Nach einem Referat von Handelskammerpräsident Lütke über die wirtschaftlichen Probleme der Rückgliederung des Saargebietes wurde eine Entschließung angenommen, in der die deutsch-französischen Verhandlungen über die Rückgabe des Saargebietes begrüßt werden und der Wunsch ausgedrückt wird, daß sie recht bald zu einem für alle beteiligten Kreise befriedigenden Ergebnis führen. Weiter wird in der Entschließung gesagt, das Saargebiet sei nur im Rahmen des deutschen Reiches lebensfähig.

Sie saßen zu später Stunde auf dem Balkon vor Malls Zimmer und die Luft war lau und doch frisch von der Nähe des Wassers.

Es war eine wunderbare Stimmung in der Natur und Margarete ward weich, ward mittelfam.

Mall lachte und lachte.

Margarete erzählte so lebendig, daß Mall alles vor sich zu sehen glaubte.

Wie in einem padenden Film zogen die von Margarete heraufbeschworenen Bilder an ihr vorüber.

Der kleine Pavillon mit dem Porträt des Hofnarren, die alte hochmütige Fürstin Alexandra, Hans Westfal, ihre junge Gefährtin, Elie von Stein und das alte Fräulein von Keller beschwor Margarete herauf.

Marie Westfal war auch dabei und ebenso der junge Dorfparter, dazu der Prinz und Klein-Mex.

Viel, sehr viel erzählte Margarete in dieser wunderbaren lauen Nacht am mittelländischen Meer der blonden Mall, nur eins behielt sie für sich, den Diebstahl der Krone. Es widerstand ihr zu sehr, davon zu sprechen.

Sie erzählte, daß sie in Senor de Guerra den Prinzen erkannt und erzählte zum Schluß von ihrem Wiedersehen mit Hans Westfal.

Mall wagte kaum zu atmen, so spannend schien ihr das alles, und als Margarete geendet, vermochte sie nichts weiter zu sagen, als „armes Hofher!“

Immer nur daselbe.

Hans Westfal trat in das Privatkontor des alten Jakob Wanholtz ein.

Der sah genau wie er ihn verlassen, schien es Hans, an seinem Schreibtisch, winkte ihm leicht entgegen, als wäre er kaum einen Tag fort gewesen.

„Na, das ist ja schön, lieber Westfal, daß Sie wieder hier sind, ich bin froh, weil —“ Er zögerte ein wenig, kaum merklich, aber Hans fiel es doch auf. „Weil ich Ihrer dringend bedarf.“

(Fortsetzung folgt.)

Rußland protestiert weiter.

Eine neue Note an die deutsche Botschaft.
Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit: Die deutsche Botschaft übergebene Verbalnote lautet: In den vorhergehenden Verbalnoten vom 6. 9. und 13. 9. hatte das Außenministerium die Ehre, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf jene unerhörten Verfolgungen und Gewalthatigkeiten zu lenken, denen Sowjetbürger in China von Seiten chinesischer Behörden ausgesetzt sind, wobei insbesondere auf eine Reihe konkreter Fälle hingewiesen wird, in denen Hinrichtungen von Sowjetbürgern ohne vorhergehende Gerichtsverhandlungen vorgenommen wurden. Einer Erklärung des deutschen Generalkonsuls zufolge hat der chinesische Gouverneur die Hinrichtungen von Sowjetbürgern in Abrede gestellt. Indessen sind diese Morde und Hinrichtungen nicht nur früher erfolgt, wie in den erwähnten Noten des Außenministeriums mitgeteilt wurde, sondern sie erfolgen auch jetzt noch.

Anerkennung für den Gegner.

Ein Gedenksteine auf dem Hartmannswellerkopf.
Auf dem Hartmannswellerkopf wurden ein Gedenksteine und eine Krupa für die sterblichen Reste der auf dem Hartmannswellerkopf gefallenen nicht identifizierten Frontkämpfer eingeweiht. Nach den offiziellen Vertretern der verschiedenen Luftausgewanderten sprach General de Boudraguin. Er erklärte: Wir haben nicht ein solches Denkmal kriegerischen Triumphes, sondern den ruhmreichen Toten eine ihrer würdigen Ruhestätten und den Überlebenden eine Stätte stillen Gedenkens errichten wollen. Ich bitte darum, daß diese Gedenksteine auch für diejenigen gelten, die auf der anderen Seite kämpften und die ebenfalls einen Anspruch auf unsere ehrfurchtige Anerkennung haben. Der Feind wohnt in zahlreicher Deutlichkeit bei, die gekommen waren, um das Gedenken der am Hartmannswellerkopf gefallenen deutschen Kämpfer zu ehren.

Die Sklarek-Affäre.

Städtische Beamte belästigt?
Zu der Affäre der wegen Kreditbetruges verhafteten Gebrüder Sklarek in Berlin verlautet, daß bisher keine strafbare Handlung eines Beamten der Stadt Berlin festgestellt ist, daß aber die Untersuchung von der städtischen Verwaltung und der Staatsanwaltschaft weitergeführt wird. Die Sichtung des bei den Sklareks beschlagnahmten Materials durch die Staatsanwaltschaft soll nämlich schwere Belästigungen gegen städtische Beamte ergeben haben, nur daß bis jetzt noch nicht bekannt geworden ist, worin sie bestehen. Die Frage der Zurückziehung des Kontursantrages, den die Stadt Berlin gegen die Untersuchungen der Gebrüder Sklarek eingereicht hat, ist noch nicht entschieden. Einweilen werden noch Verhandlungen gepflogen, und die Sklareks lassen durch ihre Rechtsvertreter Vorschläge machen, nach deren Annahme die Stadt Berlin angeblich ungeschädigt aus der ganzen Angelegenheit hervorgehen würde.
Die Brüder Willi und Leo Sklarek sind aus der Sozialdemokratischen Partei, der sie seit etwa einem Jahre angehörten, ausgeschlossen worden.

Die Sklareks machen Angebote.

Berlin. Die Sklareks haben durch ihre Anwälte dem Magistrat Berlin bestimmte finanzielle Vorschläge gemacht, deren wesentlicher Inhalt ist, daß der gesamte Besitz an beweglicher und unbeweglicher Habe durch Sicherheiten der Stadt übergeben werden soll, daß aber die Sachverwalter der Brüder das Veräußerungsrecht behalten sollen. Der Magistrat wird sich mit dieser Frage sehr eingehend zu beschäftigen haben. Es besteht die Möglichkeit, daß man den Vorschlag akzeptiert, da bei der Höhe des Objekts die Kosten für den Kontursverwalter usw. natürlich sehr erheblich wären. Die Berlin, daß der Strafantrag der Stadt gegen die Sklareks zurückgenommen werden könnte, trifft nicht zu.

Die Sturmschäden im westindischen Inselgebiet.

Ein Todesopfer.

Von den schweren Wirbelstürmen im westindischen Inselgebiet ist nach den bisherigen Feststellungen Nassau auf den Bahama-Inseln am schwersten betroffen worden. Eine Anzahl kleinerer Schiffe ist gesunken. Kein einziges Haus ist bei den Stürmen zerstört worden. Fast alle Drabtleitungen sind zerstört worden. Ein dänischer Dampfer mit zehn Reisenden und 23 Mann Besatzung an Bord wurde von der

Verankerung im Hafen losgerissen und gegen die Felsen geworfen. Sämtliche Insassen konnten jedoch gerettet werden. Ein amerikanischer Dampfer ist auf Grund gelaufen. Der Dampfer „Scandia“ ist gleichfalls auf Grund gelaufen und hat Hilfe angefordert. Zwei weitere amerikanische Dampfer und ein britisches Schiff wurden schwer beschädigt.

In Nassau wurden, wie jetzt feststeht, acht Personen getötet und 14 verletzt. Im südlichen Florida forderte der Sturm drei Todesopfer. Etwa 1000 Personen sind dort obdachlos.

Neues aus aller Welt

Giftmord in einer Heilanstalt? In der Schwachsinnigenanstalt Hephata in München-Grubbad wurde die 21 Jahre alte Pflegerin Dürholt tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Vergiftung festgestellt. Unter dem Verdacht, die Pflegerin umgebracht zu haben, ist der Anstaltsdirektor Kieffling verhaftet worden.

Vor der Auflärung eines Riesenbrandes. Bei dem verheerenden Schadenfeuer, das am 23. September in dem mecklenburgischen Dorfe Schwichtenberg wütete, wurde nach der jetzt abgeschlossenen amtlichen Untersuchung ein Gesamtschaden von 1½ Millionen Mark an Getreide, Vieh usw. bei 51 niedergebrannten Gebäuden verursacht. Außerdem haben die polizeilichen Ermittlungen jetzt endgültig Brandstiftung ergeben. Der Verdacht richtet sich gegen einen Wäscher aus Schwichtenberg, der verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt wurde.

Majoran in Brand. In Aschersleben brach in den Speicher- und Bureauräumen der Firma Blath u. Co. ein riesiges Schadenfeuer aus. In dem großen massiven Gebäude waren etwa 800 bis 1000 Zentner trockener Majoran aufgestapelt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Feuerwehr machtlos war und zusehen mußte, wie das Gebäude bis auf die Grundmauern niederbrannte. Der Wert des verbrannten Majorans allein beträgt etwa 40 000 Mark.

Eifersuchtstragödie. In einem Aufwachen in der Theaterstraße in München wurde ein blutiges Eifersuchtstragödie entdeckt. Der 56 Jahre alte Krankenhelfer und Waler Eisele hatte seine 23jährige Haushälterin Rosalia Weber mit einem Beil durch Schläge auf den Kopf getötet und sich dann selbst mit Leuchtgas vergiftet. Das Motiv der Tat scheint Eifersucht gewesen zu sein.

Reiz. Von einer Münchener Losverkaufsstelle war einem Justizobersekretär ein Los der Münchener Tierparklotterie zugesandt worden. Der Empfänger beachtete die Zusendung nicht und zahlte auch trotz wiederholter Mahnungen nicht. Bei der jüngsten Ziehung fiel nun gerade auf dieses Los der Hauptgewinn von 10 000 Mark, der nun nicht zur Auszahlung kommt.

Wieder ein mißlungener Raketenflugversuch. Fritz von Opel machte auf dem Frankfurter Flugplatz einen Versuch mit seinem Raketenflugzeug. Es handelt sich um eine Maschine, die auf einem kleinen Wagen liegt. Dieser läuft auf einer 18 Meter langen Doppelschiene und wird durch zwei Raketen angetrieben, die die Raketen des Flugzeugs entzünden. Opels Versuch mißglückte. Dagegen gelang ein Fahrversuch Max Bakers, der in Essen einen Rüstwagen mit neuem Raketenantrieb vorführte.

Ein Straßenbahnwagen gestohlen. Aus Philadelphia wird über einen nicht alltäglichen Diebstahl berichtet. Ein junger Mann erklomm während die Schaffner frühstückten, einen Straßenbahnwagen und fuhr mit ihm davon. In rasendem Tempo ging es von der Endstation in die Stadt hinein. Die benachrichtigte Polizei schickte mehrere Streifen auf Motorrädern aus, um den Dieb einzufangen. Erst nach einer wilden Jagd durch ganz Philadelphia hindurch konnte der Wagen angehalten und der Dieb festgenommen werden. Bei der Vernehmung erklärte er, daß nunmehr sein heißester Wunsch in Erfüllung gegangen sei: schon immer habe er einmal mit einem Straßenbahnwagen ganz allein durch die Stadt rasen wollen.

Bunte Tageschronik

Hoorn (Holland). Ein Güterzug, der aus Enthuizen kam, geriet auf ein totes Gleis. Die Lokomotive entgleiste und überprang einen Graben. Der Zugführer wurde getötet. Zehn Wagen wurden zertrümmert.

Oslo. Nach Meldungen aus Neufjäll wurde Island von heftigen Schneestürmen heimgesucht. Mehrere Personen sollen erstarben sein.

Wespeid (New Jersey). An einer Straßenkreuzung überfuhr ein Expreszug ein Automobil und schleppte es etwa 300

Meter weit. Die fünf Insassen des Automobils wurden getötet.

Newport. In Kane (Pennsylvania) kürzte aus noch unbekannter Ursache ein Flugzeug ab. Der Führer und die drei Passagiere wurden getötet.

Mount Kisco (New York). Der kürzlich aus Deutschland eingewanderte Flieger Paul Wintermerer ist bei einem Fallschirmabprung aus einem Flugzeug, das sich in 500 Meter Höhe befand, infolge Versagens des Fallschirms ums Leben gekommen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Aufgaben der Reichsfinanzverwaltung.

Anteillich des zehnjährigen Bestehens der Reichsfinanzverwaltung hat der Reichsminister der Finanzen, Dr. Hülseberg, an die Präsidenten der Landesfinanzämter zur Kenntnisgabe an alle Angehörigen der Reichsfinanzverwaltung ein Rundschreiben gerichtet, in dem ein Überblick über die bereits geleistete Arbeit bzw. über die Aufgaben, die noch zu erfüllen sind, gegeben wird. In dem Rundschreiben werden die verschiedenen Steuerarten aufgezählt, die im Laufe der Zeit erlassen worden sind. Es sei unabweisbar, so heißt es dann weiter, daß die völlige Umgestaltung der Reichsfinanzverwaltung damals in jeder Beziehung ein gewagtes Unternehmen gewesen sei. Heute könne man feststellen, daß im Großen gesehen, der Wurf geplatzt sei. Es dränge ihn, den Präsidenten der Landesfinanzämter und allen Angehörigen der verschiedenen Bezirke seinen wärmsten Dank auszusprechen.

Benifelos in Berlin.

Der griechische Ministerpräsident Benifelos ist in Berlin eingetroffen. Zu seinem Empfang waren Vertreter des Auswärtigen Amtes, der griechische Gesandte sowie Mitglieder der griechischen Gesandtschaft und der griechischen Kolonie erschienen. Von Vertretern der Presse über den Zweck seiner Reise befragt, erklärte er, daß er, nachdem Griechenland mit Italien und Südrußland einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen habe, Rom, London und Paris besucht hätte und nun auch der Hauptstadt des Deutschen Reiches seinen Besuch abhalten wolle. Benifelos betonte die guten deutsch-griechischen Handelsbeziehungen. Er hoffte im Verlaufe seines Berliner Aufenthalts dem Reichskanzler einen Besuch ab.

Osterreich

Der Aufmarsch der Heimwehren.

Der Aufmarsch der Heimwehren ist entgegen den von verschiedenen Seiten geäußerten Befürchtungen ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen. In vier Orien Niederösterreich, nämlich in Stöckerau, Mödling, Zwettl und Pöchlarn fanden die Treffen der österreichischen Heimwehren statt. In allen Ortschaften waren die meisten Häuser geflaggt und mit Blumen und Grün geschmückt. Auf den verschiedenen Tagungen wurden von prominenten Heimwehrführern Ansprachen gehalten, die die innenpolitische Lage Osterreichs beleuchteten.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die die norwegische Gesandtschaft im Auftrage ihrer Regierung mitteilt, ist die norwegische Stadt, die jetzt Trondhjem (deutsch Dröthenheim) heißt, mit Wirkung vom 1. Januar 1930 in Vidaros umbenannt worden.

Wien. Nach Schluß des Gaufestes des Stahlhelms kam es beim Abmarsch eines Stahlhelmertrupps nach dem Bahnhof am Rotteplaz zu einem Zusammenstoß mit Kommunisten, wobei zwei Personen verletzt wurden. Sechs Personen wurden vorläufig festgenommen.

Tokio. Der frühere japanische Ministerpräsident Baron Tanaka ist plötzlich an einem Herzschlag gestorben.

Tokio. Die japanische Kaiserin ist von einer Tochter entbunden worden.

Kleine Nachrichten

Küchengehörige Lebenshaltungskosten im September.

Berlin. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats September auf 153,6 gegenüber 154,0 im Vormonat. Sie ist demnach um 0,3 Prozent zurückgegangen. Dieser Rückgang ist

Die Letzte aus dem Hause Wulfenberg

Roman von Hann von Panhuys

01. Fortsetzung Nachdruck verboten

Hans nickte.

„Ich wäre auch nicht gekommen, wenn Sie nicht meine sofortige Heimreise verlangt hätten, Herr Mannholz.“

Beide reichten sich die Hände und dann sah Hans dem sehr alten Herrn gegenüber und erstattete Bericht von dreihen.

Jakob Mannholz äußerte verstimmt: „Mit dem Fieber mußte man ja wohl etwas rechnen, aber es ist traurig, daß es gleich so stark ausbrach. Bei den überseeischen Arbeiten erlebt man häufig beruhtige Ueberraschungen.“ Er sah Hans bestial aufmerksam an. „Haben Sie etwas von Ihrer Krankheit zurückbehalten?“

Hans verneinte.

„Wandmal, doch nur selten, merke ich leichte Fieberschauer, aber ich darf diese matten Nachwehen kaum als besonders unangenehm bezeichnen.“

„Sie dürften sich auch hier in der Heimat allmählich verlieren,“ fügte Jakob Mannholz hinzu, als beschliesse er damit den Satz des Jüngeren.

Beide schwiegen geraume Zeit.

Hans fragte, weil ihm die Frage doch am wichtigsten schien: „Darf ich wissen, weshalb Sie meiner so dringend bedürfen, Herr Mannholz?“

Der sehr alte Herr zwinkerte, das frühlingshelle Sonnenlicht strich seine nicht mehr starken Augen, wenn gleich sie so klar ausfahlen, wie die eines jungen Menschen.

„Was läßt sich darauf antworten? Nichts weiter, als: Ich bin ein alter Kerl, der, wenn er sich auch noch so energisch zur Wehr setzt, doch immer machtloser wird gegen alle die Pflanzereien, mit denen das Alter einen schikaniert. Sie wissen, ich habe Sie nicht weg lassen wollen, aber Sie haben leider keine Ruhe. Ich habe ja allerdings genug dienstwilliges Volk um mich herum, inklusive meiner Verwandten,

aber mir liegt nun mal an Ihnen. Ich möchte Sie an meiner Seite haben, ich brauche Sie!“

„Was hinter Ihren Worten steht, ist ein Kompliment für mich, ist Anerkennung, Herr Mannholz,“ erwiderte Hans, „aber ich hätte doch gerne drüben meine Arbeit zu Ende geführt.“

„Genügt es Ihnen nicht, schon einmal am Fieber gelegen zu haben? Wollten Sie sich die Gesichter noch einmal holen, um dann vielleicht für immer drüben bleiben zu müssen? Ich meine in der Erde, statt lebendig darauf herumzulaufen.“

Hans lächelte.

„Ich lebe noch ganz gern, aber in solchem Fall muß man die Rücksicht gegen sich vergessen.“ Er belannte: „Ich war ja gar nicht im Campamento als das Fieber ausbrach, sondern in Veracruz.“ Leiser lezte er hinzu: „Ich feierte Verlobung mit Senorita Domingo.“

Er hatte weiterreden wollen, aber der alte Herr unterbrach ihn.

„Was? Sie feierten Verlobung mit der mexikanischen Millionärin?“

„Ja — aber es war eine Ueberrung, ein Irrtum, wir haben das beide eingesehen.“

Hans überlegte, daß er frei darüber sprechen durfte und erklärte kurz und wahrheitsgemäß, wie es gekommen, daß er sich mit Paquita Domingo verlobte und weshalb die Verlobung wieder gelöst wurde.

„Glauben Sie, daß die Mexikanerin sehr große Liebe für Sie empfand?“ fragte Jakob Mannholz. Er sah dem Jüngeren gegenüber, mit seinem vertrockneten Pergamentgesicht und der mageren zusammengebrückten Figur einer Mumie gleich.

„Ja, Paquita Domingo liebte mich, dessen bin ich sicher,“ gab Hans Bestial zurück.

Jakob Mannholz sagte betont:

„Ich glaube auch, Sie wurden von der Mexikanerin sehr geliebt.“

Hans blickte mit großem Erstaunen auf den alten Herrn. Jakob Mannholz machte ein paar Raubbewegungen, die bei ihm immer Unschlüssigkeit ausdrückten.

Er begegnete dem fragenden Blick des Jüngeren, erklärte trocken: „Ich meine, Sie muß Sie sehr lieben, weil — Ach was, wozu um die Sache herumreden, ich will Ihnen klaren Wein einschenken. Schielen Sie nicht so nach meinem Malaga, von dem rede ich nicht. Also die Mexikanerin, unsere Auftraggeberin, ist die Veranlassung, daß Sie wieder in Deutschland sind, daß ich Sie wieder zurückrief. Ich glaube allerdings bis heute, Sie hätte mir die Depesche nur aus reiner Menschenliebe geschickt, heute aber sehe ich es anders an.“

Hans griff nur das Wort Depesche heraus.

„Was für eine Depesche fandte Ihnen denn Senorita Domingo, Herr Mannholz?“ forschte er.

Paquita hatte an Jakob Mannholz depechiert, sie gab die Veranlassung zu seiner Zurückberufung?

Jakob Mannholz strich sich über seine weißen, verfaserten Brauen, noch borsiger sträubten sie sich danach.

„Also die Mexikanerin schickte mir ursprünglich ein langes Radiotelegramm. Sie hat sehr bringend und energisch, Sie unter stichhaltigem Vorwand abzurufen. Da Sie bereits einmal schwer am Fieber erkrankt waren, möchte der Arzt um jeden Preis verhüten, daß Sie ein zweites Mal davon erfaßt würden, und wenn mir daran gelegen sei, Ihr Leben zu hüten, dann solle ich sofort dem Wunsch entsprechen. Ernst Kraft wäre geeignet, Sie zu vertreten.“

Er rieb ein wenig seine knöchigen Aderhände.

„Was sagen Sie dazu, Freundchen? Ich jedenfalls weiß nun, es war keine Tat der allgemeinen Menschen- oder Nächstenliebe, sondern eine ganz besondere. Das arme Weibchen hatte Angst um Ihr Leben. Seit ich von Ihnen hörte, wie Sie mit ihr standen, zweifle ich nicht mehr daran. Vorher lag mir die Idee natürlich vollständig fern.“

Hans war aufgesprungen, der Stuhl wäre beinahe umgefallen, so heftig geschah es.

Du lieber Himmel, das war ja fast nicht zu glauben! Also Paquita Domingo war die Ursache zu seiner Heimreise nach Deutschland.

(Fortsetzung folgt.)

im wesentlichen auf eine Senkung der Ernährungsansgaben zurückzuführen, bei denen Preisrückgänge für Kartoffeln und Gemüse durch Preissteigerungen für Milch und Milchzeugnisse sowie für Eier nicht voll ausgeglichen wurden.

Großfeuer in einem Dori.

Kassel. In Steinbach bei Helligskopf brach Feuer aus, dem in kurzer Zeit drei Gehöfte zum Opfer fielen. Die Flammen ergriffen dann auch den Kirchturn. Dach und Glockenstuhl verbrannten und schließlich klappte die Glocken unter furchtbarem Getöse in die Tiefe. Sämtliche Feuerwehren der Nachbargemeinde sowie die Motorspritze der Stadt Korbis wurden aufgerufen. Gewaltige Borchten an Getreide, Futtermitteln und viele landwirtschaftliche Maschinen sind vernichtet worden. Das Vieh konnte gerettet werden.

Der Mensch in der Rakete.

Frankfurt a. M. Auf dem Frankfurter Flugplatz Neubad unternahm Fritz von Opel Startversuche mit dem von ihm konstruierten Raketenflugzeug. Zum erstenmal wollte ein Mensch versuchen, mit Hilfe der Triebkraft in die Luft zu steigen, und Fritz von Opel wollte selber das Wagnis unternehmen. Zwei Startversuche mißglückten aber infolge Versagens der Bindungsapparate, und die Maschine konnte sich nicht vom Boden erheben. Die zutage getretenen Fehler sollen beseitigt und die Versuche fortgesetzt werden. Daß diese Versuche Opels nicht gefahrlos sind, geht aus der Tatsache hervor, daß sich der fühne Pilot bei dem zweiten Start die Nackenhaare verbrannte.

Im Anschluß an seine ersten mißglückten Startversuche gelang es Fritz von Opel auf dem Frankfurter Flugplatz eine Strecke von zehn Kilometern in einer Höhe von etwa 7,75 Metern mit seinem neuen Raketenflugzeug zurückzulegen.

Die Abrechnung im Frankfurter Versicherungsstand.

Frankfurt a. Main. In der außerordentlichen Generalversammlung der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.G. lagen über 1000 Anmeldebücher von Aktionären vor. Den Aktionären wurde ein Bericht des Aufsichtsrats über die Lage des Konzerns überreicht, der gleichzeitig einen Rechtfertigungsversuch des Aufsichtsrats enthält. Der vorgelegte Status sei den heutigen Verhältnissen entsprechend aufgestellt und ergäbe auf Grund der Prüfung der Süddeutschen Revisions- und Treuhand-A.G. in Mannheim einen Verlust von 38,3 Mill. Mark, denen als Aktiva das eingezahlte Kapital mit 21, die offenen Reserven mit 8, der vorläufig geschätzte Kaufpreis der Allianz mit 15, zusammen also 45 Mill. Mark gegenüberstünden, so daß ein Aktivsaldo von 6,5 Mill. Mark verbleibe. Der Aufsichtsrat glaube somit einen Überblick über die derzeitige Lage gegeben zu haben, sei sich aber bewußt, daß eine restlose Klärung bis jetzt noch nicht möglich gewesen ist. Deshalb habe er auch den Antrag auf Einsetzung einer Revisionskommission gestellt.

Der Sondenbrand in Wörsen.

Sulzfeld. Der jetzt schon viele Wochen dauernde Brand der Petroleumsonde bei Wörsen nimmt immer gefährlichere Ausmaße an. Der Brand wird von starkem unterirdischen Getöse begleitet, das in der Bevölkerung große Beunruhigung verursacht. Nach Meinung der Sachverständigen wird die Löschung des Feuers sich als äußerst bedeutende Aufgabe erweisen, weil in dem brennenden Brunnen ständig Explosionen vulkanischer Natur vor sich gehen.

Große Kommunistenkundgebungen im Berliner Lustgarten.

Berlin. Die Kommunisten veranstalteten im Lustgarten eine große Kundgebung gegen die geplante Arbeitslosenregelung und gegen das Verbot der roten Frontkämpferbünde. Aus allen Stadtbezirken marschierten die Rüge mit Fahnen und vielen Transparenten zum Lustgarten. Die Kundgebung begann mit Ansprachen zahlreicher Redner. Die Schutzpolizei war in großer Alarmbereitschaft. In Zwischenfällen ist es bei dem Aufmarsch nicht gekommen.

Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers an den Reichsgerichtspräsidenten.

Berlin. Der Reichskanzler hat an den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bunte in Leipzig nachstehendes Glückwunschtelegramm geschickt: Dem Reichsgericht, das auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, sende ich in Würdigung seiner hohen Verdienste zum Jubiläumstage aufrichtige Glückwünsche. Möge es, erfüllt vom Geiste höchster Gerechtigkeit und getragen vom Vertrauen des deutschen Volkes, allezeit wirken zum Wohle des Reiches.

Die Schwester des König von England ernstlich krank.

London. Die Herzogin von Fife, Schwester des Königs und Prinzess Royal von Großbritannien und Irland, die sich augenblicklich auf dem Schloß Braemar in Schottland aufhält, wurde von einer Magenblutung befallen. Der Zustand ihres Herzens gibt zu Besorgungen Anlaß. Die Herzogin ist 62 Jahre alt.

Turnen, Sport und Spiel

Fußball.

Die Berliner Fußballspiele brachten als wichtigstes Ereignis das Pokalvorschusspiel Hertha B. S. C. gegen Minerva. Hertha gewann knapp 2:1 (1:0) und bestrich damit das Endspiel gegen Viktoria. In den Meisterschaftsspielen verlor Viktoria 1:2 gegen den Adlershofer B. C. Voltzei S. A. schlug Halle Concordia 8:1, der Berliner S. V.

92 siegte über Südfirn 6:1. Die übrigen Ergebnisse entsprachen den Erwartungen.

Im mitteldeutschen Fußball kam das 5:5-Ergebnis zwischen Fortuna und Olympia-Germania in Leipzig recht unerwartet. Der B. F. B. schlug die Sportfreunde 4:0. Der Dresdener S. C. verlor gegen Wacker-Leipzig im Freundschaftsspiel 4:5. In Chemnitz distanzierte der B. C. mit 9:1 Hellas-Germania, während Sturm nur 3:2 über Rational siegte. Die übrigen Spiele verliefen erwartungsgemäß.

Die Fußballverbandsspiele im Westen verliefen im allgemeinen erwartungsgemäß, nämlich 8:1, fiel der Sieg von Schalke 04 über Germania-Bochum aus, während Arminia-Bielefeld nur unentschieden 1:1 gegen B. F. B. Bielefeld spielte.

Süddeutschlands Fußballspiele fanden im Zeichen des Opfertages. Als besondere Ergebnisse seien verzeichnet: Südbayern-Nordbayern (in München) 4:3; Augsburg-München 2:2; Ulm-München 2:3; Bamberg-Rürnberg-Kürth 3:5; Stuttgart-Frankfurt 2:3; Kassel-Baden-Baden 5:0; Worms-Frankfurt-Offenbach 3:1; Hanau-Frankfurt 2:4; Wiesbaden-Mainz 3:4.

Die Fußballspiele in Norddeutschland brachten als wichtigste Resultate einen 2:0-Sieg des Hamburger S. B. über Union-Altona. Solingen schlug Borussia-Kiel nur 3:2. Süddeutschlands Fußballspiele brachten keinerlei Überraschungen. Nach langer mit 2:1 war der Sieg von Breslau 08 über Schleien-Kapit.

Königsberg schlug Stettin im Fußballstädtepiel vor 4000 Zuschauern in Stettin 6:4, nachdem das Spiel bei Halbzeit noch 2:2 gestanden hatte.

Mit einem süddeutschen Fußballspiel endete das im Rahmen des Opfertages in Frankfurter Stadion vor 12000 Zuschauern ausgetragene Fußballrepräsentativspiel gegen Westdeutschland. Das Ergebnis lautete 7:3 (3:0).

Mit einem Düsseldorf-Fußballspiel endete das Städtepiel gegen Paris. Die Düsseldorf-Fußballer gewannen vor einheimischem Publikum 4:1.

Radsahren.

Straßenmeister der Reichs. Deutscher Radsportverbände wurde der Berliner Rasper durch einen zweiten Platz im „Großen Opelpreis von Westfalen“. Dieses Rennen selbst, der letzte über 245 Kilometer gehende Lauf der Straßenmeisterschaft, gewann Hugo-Dortmund in 7:48 vor Kaiser-Berlin und dem favorisierten Dortmund-Essing.

Die Rennen auf der Berliner Olympiabahn, die als Abschluß der Saison den Radsportfahrern vorbehalten waren, sahen den Wiener Cap als schnellsten Mann. Er gewann den Gr. Abschiedspreis über 40 Kilometer in 34:39 vor dem Siedener Carpus.

Müller gewann den Großen Abschiedspreis von Hannover mit 99,970 Kilometern vor Tholkenbeck und Maronier. Bei den Nachwuchsfahrern war der Hannoveraner Stadler der Schnellste. Die Amateurreisendeinigkeit Hannover holte sich Köster-Hannover, der vorher einen Zweikampf gegen Weltmeister Majajitar verloren hatte.

Sawall siegte in Nürnberg in allen drei Dauerrennen, jedesmal vor dem Holländer Veddy und dem Kölner Dederichs.

Sportarten.

Frankreich schlug Finnland im Leichtathletikländerkampf vor 25000 Zuschauern im Stadion von Colombes mit 70:60 Punkten.

Im Schwimmkampf Baden-Elz, der in Karlsruhe ausgetragen wurde und zu einer ständigen Einrichtung werden soll, siegte die Badener mit 63:43 Punkten. Sie gewannen alle Staffeln. Dagegen konnte Elz mit 9:3 Toren das Wasserballspiel für sich buchen.

Die Olympische Turniertwoche in Zusterburg-Tralachen, die ein voller Erfolg war, wurde jetzt beendet. In den Hauptwettkämpfen des letzten Tages siegte in der Dressurprüfung „Caracalla“ unter Major Würtner, während Altmeyer Seers „Mia“ die Vielseitigkeitprüfung gewann. Den Großen Preis von Ostpreußen, ein Jagdspringen der Klasse B, holte sich in der ersten Abteilung „Benno“ unter Kentner Schmalz, in der zweiten Abteilung „Postolnus“ unter Oberleitnant Sabla.

Landwirtschaftliches Verfahrener Schweinemarkt

Wo bleibt der Dienst am Kunden?

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die Allgemeine Fleisch-Zeitung vom 20. 9. 1929 einen Artikel der „Augsburger Postzeitung“ (Organ der Bayerischen Volkspartei) über die „Notwendige Umstellung der Schweineproduktion auf Fleisch statt auf Fett“ und stellt dabei fest, daß trotz der zunehmenden Nachfrage nach Fleischschweinen der deutsche Bauer weiter Fetteschweine mäste, was auf eine ungenügende Unterrichtung der Produzenten zurückzuführen sei. In dem Artikel heißt es weiter: „Besonders wird jetzt zu gut drei Viertel des Jahresbedarfes und bei fast 70 Prozent aller Schlachtungen bereits nur noch das Fleischschwein. Dieser Bedarf wird aber kaum angeliefert; denn man weiß in den fleischschweinen Betrieben überhaupt noch nichts davon, oder andersfalls doch nur, daß das Schwein von zirka zwei Zentner am besten bezahlt wird. Man liefert daher in völliger Verkennung der Qualität das Raufschwein früher ab; trotzdem noch reichlich überfettet und relativ fleischarm. Das erschwert dann den Abfah, es erschwert zugleich auch die Preisgestaltung für die eigentlich gefuchte Ware; denn der Anlauf solcher Schweine ist immer ein Risiko, weil sich der Fleischgehalt eigentlich erst bei der Schlachtung richtig herausstellt.“

Ob die Vorwürfe der Fleischer voll und ganz zutreffen, kann man natürlich nicht so ohne weiteres nachprüfen, aber angenommen, sie befänden zu Recht, so haben wir in der Landwirtschaft unbedingt dafür zu sorgen, daß auch wir uns des „Dienstes am Kunden“ bewußt sind. Ein Hauptbestandteil der Muskeln, also des so sehr begehrten Fleisches, ist das Eiweiß. Da nur beim heranwachsenden Tier die Bildung von Muskeln geschieht, so ist bei der Ernährung dieser Tiere ganz besonders darauf zu achten, daß bei ihnen im Futter verhältnismäßig mehr Eiweiß enthalten sein muß als beim älteren und ausgewachsenen Tiere. Die einzelnen Nährstoffe im Futter können sich zwar im gewissen Grade vertreten, doch trifft das für das Eiweiß nicht zu. Fehlt es an den erforderlichen Eiweiß und sind die anderen Nährstoffe in genügendem Maße auch vorhanden, so können sie doch nicht voll und ganz ausgenutzt werden! Das Wachstum richtet sich gerade in diesem Falle nach dem Nährstoff, der am geringsten vorhanden ist. Gerade auf diesem Gebiete werden in der Schweinezucht und -mast die meisten Fehler gemacht, und es ist immer wieder zu beobachten, daß man aus Sparlamkeit das Eiweißbeifutter — fettarmes und -reiches Fischmehl, Fleischmehl, Tierkörpermehl, Sojabohnenschrot usw. wegläßt und dabei die Mast verlängert, also verteuert. Nach wie vor hat der Landwirt sein Augenmerk darauf zu richten, entweder durch Getreide- oder Kartoffelschnellmast nach den Angaben von Prof. Lehmann-Göttingen oder durch eine Mast mit kurzer Vorbereitungszeit im Käuferschlachthaus seine Masttiere auf 2 Zentner und somit fertige Fleischschweine, also nicht unreife Fetteschweine, in den Handel zu bringen. In den Vereinigten Staaten, in denen genau wie bei uns die Verbraucher magere Schweine haben wollen, die Landwirte aber den Wunsch haben, soviel wie möglich von ihren Futtermitteln in ihren Schweinen anzulegen, will man den Versuch machen — Zeitschrift für Schweinezucht 1929, Nr. 30 — die Schweinepreise zu stabilisieren. Die Preise sollen auf 12½ c je englisches Pfund bei 200-Pfund-Schweinen (für jedes weitere Pfund Gewichtszunahme abfallender Preis) kommen. Grundbedingung für diese Preise ist jedoch die Stabilisierung nicht nur der Quantität, sondern auch der Qualität der Schweine; denn nur dann ist eine dauernde Stabilisierung der Preise möglich und erreichbar.

Dr. D.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 317,1).

Mittwoch, 2. Okt. 10.50: Dienst der Hausfrau. Martha Schmidt Unter Bohmmerfelsen als Wintergarten. Anst.: Schallplatten. 12: Schallplatten. 13: Schallplatten. 14.30: Für die Jugend. Mit der Kleineren: Aus dem „Strawpeter“ — Ein Jugendlicher spricht: Franz Wolfgang Gänther. 16: Der Bengener: Orientfahrt. 18.30: Konzert des Funkklub. Dirig.: W. Kellisch. 18.05: Bericht des Wandersarbeitsamtes Sachsen. 19: Prof. Dr. Kroyer: Die Kunst der Fuge. 19.30: Prof. Dr. v. Dieck: Das Führerproblem in der deutschen Landwirtschaft. 20: Stadt. Oper Charlottenburg: „Toll“. Oper von W. Lothar. Anst.: Unterhaltungsmusik der Kapelle Siebold Hofe.

Mittwoch, 2. Oktober.

Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

11.05, 11.30, 12.00: Bildausstellungen für die Flugzeugempfangsvorführungen der Deutschen Luftkassette A. G. * 13.50: Szenenbild aus „Toll“ (Bildfunk). * 15.20: Jugendstunde (Jugendbühne). „Die Troerinnen“ von Franz Werfel. * 16.30: Klavierkonzerte. Ein Harisch-Schneider. * 17.00: Teemusik. * 17.45: Dr. Martin, 2. Vortragsabend im B. W. D.: Vor wichtigen Entscheidungen im deutschen Fußballsport. * 18.10: Dr. Karl Hilgenz: Persönliche Erinnerungen an Hans Thoma. * 18.40: Man flüchtet nicht aus in Amerika. Von Monoffen (Tenor). Am Hügel: Hermann Scheibenhof. * 19.10: Friedrich Saar, Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten: Das Berliner Gastwirts-gewerbe und seine Arbeitnehmerschaft. * 19.30: Dr. Alton Baquet: Die werdende Weltstadt Berlin. * 19.55: Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Übertragung. * 20.00 (Konzertsaal Stettin): „Oboffens“. Szenen aus der Oboffee. Solisten: Sopran: Marianne Herbert, Wien; Alt: Gertrud Berg, Stettin; Bariton: Otto Müller, Stettin; Bass: Herbert Darnitz, Stettin. * 22.30: Fröhliche Unterhaltung (Konzerte).

Deutsche Welle 1635.

9.30—9.55: Was die Klur aus grüner Vorzeit berichtet. * 10.35—10.45: Mitteilungen des Reichsstadteubundes. * 12.00 bis 12.55: Schallplattenkonzert. * 14.00—14.30: Schallplattenkonzert. * 14.45—15.30: Rindtheater. * 15.45—16.00: Frauenstunde. Lebensmittelaufbau und seine richtige Auswertung. * 16.00—16.30: Die Berufsschule als Kulturfaktor. * 16.30—17.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30 bis 18.00: Paul Fehmer, der Sänger des neuen Berlin. * 18.00 bis 18.30: Die Aufgaben des Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung. * 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. * 18.55—19.20: Aussehen und Leistung der im Bau befindlichen neuen Großflughäfen. * 19.20—19.45: Das Ethos der Sozialversicherung. * 19.50: Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Übertragung. * 20.00: Städtische Oper, Charlottenburg: „Toll“. Eine Menschenpiegeoper in drei Akten. Text von Hugo F. Königsgarten. Musik von Carl Lothar. * 22.30: Fröhliche Unterhaltung (Konzerte). Dr. Beccer's Terra-Symphoniker.

Verzeichnis der städtischen Bücherei Wilsdruff

(7. Fortsetzung.)

- 2 94—95 Redlob, Garten der Erinnerung (Weimar-Buch) (2mal).
- 1 183—184 Remarque, Im Westen nichts Neues (2mal).
- 1 45—46 Renard, Aus dem Leben eines schlichten Mannes.
- 1 36, 6 56 Die Frau Dampell.
- 1 43 Renatus, Die Bebeliten.
- 1 40 Heldebraut und Centifolien.
- 1 44 Fürst Wilschlich.
- 1 3 Reuter, Aus der Franzosenzeit.
- 1 16 Laischen in Alms.
- 1 15 Die Kamellen.
- 1 40 Woans id tar ne fru kann.
- 1 182 Repping, Die deutsche Glode (Ein lebenswichtiges Seimabuch).
- 1 47 Riehl, Der Stadtpfeifer.
- 1 80 Riechel, Jugenderinnerungen.
- 1 10 Rike, König Alberts Heldenleben.
- 1 30 Rode, Geschichten eines Humoristen.
- 1 86 Rose, Heidekühnmeister Awe Karlen.
- 1 16 Rosegger, Hans, Ludwig, Der Wolfstrom.
- 1 28—29 Rosegger, Peter, Der Wolfstrom (2mal).
- 1 44 Rosegger, Peter, Der Hüllbart.
- 1 38 Das ewige Licht.
- 1 94 Die Försterbuben.
- 1 45 Peter Rapp, der Witt an der Rahr.
- 1 27 Waldschulmeister.
- 1 68 Neuz Waldgeschichten.
- 1 93 Rosen, Der deutsche Lausbub in Amerika.
- 1 15 Rosner, Der deutsche Traum.
- 1 117 Der König.
- 1 38 Rothenburg, Die Tschoms von Großbeeren.

- 1 56 Rumpelstilzchen, Was sich Berlin erzählt.
- 1 67—68 Ruppis, Das Vermächtnis des Pedlars (2mal).
- 1 40 Sachs, Jungbrunnen.
- 1 113 Samarow, Diefel und Abgrund.
- 1 19—21 Am Spiegel und Krone.
- 1 60 Sapper, Die Familie Pfäffling.
- 1 61 Herden und Wachsen.
- 1 13 Schäffner, Die Erbsöberin.
- 1 97 Schanz, Die Alte.
- 1 96 April, April u. a. Erzählungen.
- 1 22 Schäumberger, Im Dirlenhaus.
- 1 37 Musikantengeschichten I.
- 1 70 Musikantengeschichten II.
- 1 146 Zu spät (Dorfroman).
- 1 24 Scharrelmann, Rumb um Sankt Annen.
- 1 113—114 Schefel, Ettehard (4mal).
- 1 29, 1 49 Ettehard, Band 1—3 (2mal).
- 1 98—103 Ettehard, Band 1—3 (2mal).
- 1 80 Scherr, Johannes, Rost Jurslab.
- 1 92 Schibli, Die innere Stimme.
- 1 114—115 Schiller, Martin, Geschichten aus dem neuen Pilsanal, Band 1—2 (Kriminalgeschichten).
- 1 80—82 Schindler, Dorfleute.
- 1 18 Schlägel, Gensfontoni; Dach und Keller.
- 1 41 Schloffer, Erlebnisse eines lach. Landpredigers in den Kriegsjahren 1806—15.
- 1 80 Schmid, Hermann, Amentrausch und Edelweiß.
- 1 41 Der Lober St. Bartheloma.
- 1 59 Eiden und Norden.
- 1 83 Der Kronhardtsitt.
- 1 177—180 Schmid: bann, Mein Freund Dei (4mal).
- 1 104 Uferleute.
- 1 50 Schmittbener, Aus Geschichte und Leben.
- 1 59 Die Frühglode.
- 1 38 Treuherrliche Geschichten.
- 1 90 Schnigler, Der Weg ins Freie.
- 1 80 Schvepp, Der Herr auf Silberberg.

- 1 83 Schubert, Karl, Tiroler Bauernschwänke.
- 1 86 Schott, Seltsame Leute.
- 1 55 Am Hochrüh.
- 1 3 Schreckenbach, Der böse Baron von Kroschl.
- 1 82, 1 16 Volksbuch vaterländischer Dichtung.
- 1 85, 86 Schäding, Eine dunkle Tat (2mal).
- 1 39 Die drei Großmächt.
- 1 62, 63 Die Markteindrin von Köln, Band 1—2.
- 1 60 Schuffen, Ein guter Stolperer.
- 1 24 Schwab und Klee, Die deutschen Volksbücher.
- 1 30 Schwienig, Rarisch, marisch, burral.
- 1 59 Scott, Joanboe.
- 1 11 Kenilworth.
- 1 9 „Quentin Durward.“
- 1 9 Der Talsmann.
- 1 31 Die Schwärmer.
- 1 94, 1 81 Sealoffield, Die Forbigen (2mal).
- 1 19 Der Regenkefel.
- 1 96, 1 84 Das Rajutenbudy (2mal).
- 1 85, 1 85 Morion oder die große Tour (2mal).
- 1 67 Die Peärie am Balcinto.
- 1 77 Die schönsten Abenteuergeschichten.
- 1 81—83 Der Squatterregulator (2mal).
- 1 97—98 Der Birex und die Aristokraten (2mal).
- 1 69—70 Sednikho, Ueber Nachbars Siebelbad.
- 1 19 Seeger, Der Fremdling aus der neuen Welt.
- 1 85 Seeliger, Leute vom Lande.
- 1 29—30 Seidel, Heinrich, Heimatsgeschichten (Band 1—2).
- 1 34 Seidel, Leberecht Pfländer.
- 1 65 Die silberne Verlobung.
- 1 35 Der Vogel Tolldän.
- 1 31—32 Fortabidgeschichten (Band 1—2).
- 1 1 Postabidgeschichten.
- 1 21 Seifert, Leidenen.
- 1 85 Serbische Volkslieder.

(Fortsetzung folgt.)